

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Zeitungspreis monatlich 3,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Spalte 0,40 Gulden, Reklamspalte 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratsentwürfe in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Gesamtpredr.-Anschlag bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21551. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 243 95
Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 95

Montag, den 25. April 1927

18. Jahrgang

Gegen Bürgerblock und Agrarierregiment.

Prächtiger Verlauf des Parteitages der Danziger Sozialdemokratie.

Auftakt zu den kommenden Wahlkämpfen! Unter diesem Zeichen stand der gestrige Parteitag der Sozialdemokratie der Freien Stadt Danzig. Wichtige Fragen, wie die Neuschaffung eines Parteiprogramms, waren zurückgestellt worden, um diesem Parteitag die Möglichkeit zu geben, alle Energien der Partei für die kommenden Kämpfe festzulegen. Wir können für diese Kämpfe guter Hoffnung sein. Gen. Ma u gab zu dem schriftlich vorgelegten Geschäftsbericht noch eine längere mündliche Erläuterung, wobei er feststellen konnte, daß die Parteiorganisation besonders auf dem Lande stark ausgebaut worden ist, und daß wir dort heute über ein Vertrauensmännersystem verfügen, das es uns ermöglicht, an einem einzigen Tage den gesamten Freistaat mit sozialdemokratischem Werbe- und Aufklärungsmaterial zu belegen. Die Aussprache über den Geschäftsbericht brachte noch aus den Kreisen der Delegierten von Stadt und Land mancherlei wertvolle Anregung für den Ausbau der Organisation.

Der Parteiausschuß hatte noch eine Erweiterung der Tagesordnung des Parteitages vorgenommen und den Bericht der Volksstabsfraktion, der ursprünglich erst für den Herbstparteitag vorgesehen war, mit zur Beratung gestellt. Gen. Arczynski gab als Vorsitzender der Fraktion dem Parteitag einen zusammenfassenden Überblick über die geleistete Arbeit, die von der sozialdemokratischen Volksstabsfraktion sowohl während der Regierungszeit als auch in der Zeit der Opposition geleistet worden ist. Wieder einmal ging daraus hervor, welche bedeutende praktische Arbeit von der Sozialdemokratie für die Verbesserung der wirtschaftlichen sozialen und kulturellen Lage der werktätigen Bevölkerung getan wird. Wenn sich diese unsere Arbeit nicht völlig auswirken kann, so liegt das an dem Widerstand der bürgerlichen Parteien und an den Quertreibern der Kommunisten. Der Parteitag nahm den Tätigkeitsbericht der Fraktion einstimmig zur Kenntnis.

Ein längerer Meinungskampf erbrachte auf dem Parteitag über einen Antrag des Wahlvereins von Danzig-Stadt, einem Vertreter der Jugendorganisation mit beratender Stimme an den Sitzungen des Landesvorstandes teilnehmen zu lassen. Vertreter der Jugend selbst und auch ältere Parteitagdelegierte vertraten temperamentvoll diesen Antrag, von dessen Annahme sie eine starke Belebung der sozialistischen Jugendorganisation und bessere Agitationsmöglichkeiten für die Partei unter der jüngeren proletarischen Generation erwarten. Sowohl vom Landesvorstand als auch von einer Anzahl Parteitagdelegierter wurde dieser Antrag entschieden bekämpft. Schließlich hat der Parteitag aber mit größerer Mehrheit den Antrag von Danzig-Stadt angenommen.

Die Wahl der Parteikörperschaften brachte in der Hauptsache keine wesentlichen Veränderungen in der Zusammensetzung. In den Landesvorstand wurde jedoch an Stelle des Gen. Warner, der sein Amt als zweiter Vorsitzender der Partei niedergelegt hatte, der Gen. K o s o w s k i gewählt. Damit ist eine engere Fühlungnahme der Parteileitung mit der Leitung der Danziger Gewerkschaftsorganisation hergestellt.

Ueber die Aufgaben der Sozialdemokratie in der Freistaatspolitik sprach in einem längeren Referat Gen. L o o p s, der wichtige Vorgänge in der Außenpolitik und Innenpolitik behandelte und seine Ausführungen ausklingen ließ in einem Appell, den Arbeiter und Kampfbereiten und die sozialistische Tatbereitschaft unserer österreichischen Genossen, die an diesem Sonntag siegesbewußt zur Wahlurne schreiten, auch in unserer Danziger Parteiorganisation Wirklichkeit werden zu lassen.

In der 7. Abendstunde schloß Gen. Brill den Parteitag. Er wies noch einmal auf die gespannte Situation in Danzig hin und schloß in kurzen markanten Worten die Bedeutung der Kreistagswahlen, die im nächsten Monat in unseren Landbezirken vor sich gehen. Der Parteitag hatte schon vorher kurz zu dieser Frage Stellung genommen und einstimmig die folgende Entschließung angenommen, die die ländlichen Wähler zum Kampf gegen die agrarische Interessenswirtschaft in den Kreistagen aufruft. Mit einem siegesbewußten Hoch auf die sozialistische Bewegung bekräftigte der Parteitag seinen Willen zu Kampf und Sieg.

An die Kreistagswähler!

Die Wähler und Wählerinnen der drei Landkreise stehen am 22. Mai, dem Tage der Kreistagswahlen, vor einer wichtigen Entscheidung.

Die Sozialdemokratische Partei war bereit, mit andern Parteien zusammen die Verantwortung für die politische, soziale und kulturelle Gestaltung des Freistaates zu tragen. Sie war bereit, positive Arbeit für den wirtschaftlichen Aufbau im Freistaat zu leisten. Sie erhob deshalb zur Sanierung der Staatsfinanzen folgende Forderungen:

Abbau der höheren und mittleren Beamtengehälter. Beamtenabbau und Durchführung einer Verwaltungsreform zur Entlastung der Staatsfinanzen. Abbau des 22-köpfigen Senats auf 7, dem Parlament verantwortliche Senatoren, und Verringerung der Zahl der Volksstabsabgeordneten. Großzügige und planmäßige Förderung des Wohnungsbauwesens. Sicherung der Erwerbslosenfürsorge und Ausbau der sozialen Gesetzgebung. Einführung eines Tabakmonopols unter Ausschaltung auswärtiger Kapitalinteressen an dessen Finanzierung.

Dieser sozialdemokratische Sanierungsplan, der eine Entlastung der Staatsausgaben, eine Erhöhung der Staatseinkünfte, eine Belebung der Wirtschaft des Freistaates und Lohn und Brot für die Erwerbslosen gebracht hätte, wurde von den bürgerlichen Parteien und den Kommunisten im Volkstag abgelehnt.

Was hat uns die Bürgerblockregierung, bestehend aus Deutschnationalen, Zentrallern, Liberalen und der Beamtengruppe gebracht?

Der Bürgerblock war bestrebt, die Sanierung der Staatsfinanzen

auf Kosten der werktätigen Bevölkerung

durchzuführen.

Veranschlagung des Tabakmonopols an das ausländische Kapital.

Abbau der Erwerbslosenfürsorge.

Erhöhung der Wohnungsmieten auf 180 Prozent Friedensmiete.

Das sind die Merkmale der Bürgerblockpolitik. Keine Arbeit für die Erwerbslosen. Keine Wohnungen für Wohnungslose. Keine Belebung der Wirtschaft. Schonung der bestehenden Volkskreise und Belastung der werktätigen Bevölkerung.

Die Bürgerblockparteien sind es, die am 22. Mai auf

die Stimmen der Kreistagswähler

rechnen.

Sorgt dafür, daß sie für ihre Ausbeutungs- und Unterdrückungspolitik die richtige Antwort erhalten.

Die Bedeutung des Kreistages und der Kreisverwaltung darf nicht unterschätzt werden.

Wer baut die Straßen und sorgt für einen Teil der Verkehrsbedürfnisse?

Sozialdemokratischer Wahlsieg in Oesterreich.

Mandatsgewinn im Landesparlament. — Wien bleibt rot.

Das österreichische Volk hat gesprochen. Die Sozialdemokratie hat einen Fabelerfolg aufzuweisen. Nur die Größe dieses Erfolges ist noch zweifelhaft. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sie aber einen Gewinn von fünf Mandaten für den Nationalrat haben können. In Wien allein hat sie zwei Mandate gewonnen; die bürgerliche Mehrheit wird in jedem Fall noch schwächer als bisher sein.

Mehr als auf die Parlamentswahlen ist das Allgemeininteresse auf das Ergebnis der Wahl zum Wiener Gemeinderat, die gleichzeitig mit den Nationalratswahlen stattfanden, gerichtet. Die Bourgeoisie hatte alle Kräfte angepannt, um das rote Wien zu besetzen. Umsonst, auch der Zusammenschluß zu einer Einheitsliste hat nichts genützt. Sie ist erneut ebenso geschlagen worden, wie bei der letzten Wahl.

Nach wie vor haben 78 Sozialdemokraten die Zweidrittelmehrheit gegenüber 42 bürgerlichen. Die bürgerliche Einheitsliste hat freilich ein Mandat gewonnen, aber dafür hat die jüdisch-nationale Liste ihren einzigen Sieg im Wiener Rathaus verloren. Tatsächlich ist der Erfolg der Sozialdemokratie noch viel größer als in der Mandatszahl zum Ausdruck kommt. Durch die Schaffung der Einheitsliste haben die bürgerlichen Parteien diesmal die großdeutschen und liberalen Stimmen erhalten, die ihnen 1923 durch die Zersplitterung verloren gingen. Wenn die Sozialdemokratie trotzdem ihren Bestand behauptet hat, so verdankt sie das dem Umstande, daß sie nicht weniger als 118 000 Stimmen neu gewonnen hat. Es gaben 120 000 Wähler mehr als bei den letzten Wahlen, die fast alle für die Sozialdemokratie gestimmt haben, ihre Stimme ab. Die Kommunisten gingen dagegen völlig leer aus.

Die Wahlbeteiligung war ungewöhnlich hoch. Sie betrug in Wien rund 95 Prozent. In der Provinz scheint sie nur etwas niedriger zu sein. Die politische Reife, besonders der Wiener Bevölkerung, die in diesem Falle zum Ausdruck kommt, ist das Ergebnis der sozialdemokratischen Erziehungsarbeit, durch die die sozialdemokratische Arbeit als wahre Volkspartei sich legitimiert. Die politische Reife zeigte sich auch im Verlaufe des ganzen Wahlkampfes, denn durch die Hingabe der Mitgliedschaft und nicht zuletzt dank ihres wohlverehrten Wahlfonds konnte die Sozialdemokratie im Wahlkampf mit einer noch nicht dagewesenen Intensität führen. Die sozialdemokratische Propaganda beherrschte das Straßenbild Wiens. Ueberall hingen die Plakate aus, bei denen die Ohnmacht der Bourgeoisie den Erwerbungscharakter des roten Wiens gegenübergestellt wurden. Zahllose Inschriften forderten mit den Worten: „Sichert den Mieterschutz“ zur Verteilung der größten dieser Errungenschaften auf. Auf dem Raschmarkt hatte die Partei ein Freilichtkino eingerichtet, in dem Hunderttausenden von Zuschauern täglich die Vorträge der Gemeinde Wien in Filmen vorgeführt wurden. Der Mangel der in die Defensive gedrängten bürgerlichen Parteien trat vor allem in ihrer mageren Wahlparole: „Einheitsliste“ zutage.

Am Sonnabend erreichte der Wahlkampf seinen Höhepunkt. Die sozialdemokratischen Versammlungen waren durchweg überfüllt. Es mußten zahlreiche Parallelversammlungen stattfinden, in denen die Reden der Wortführer durch die vom „Freien Radioklub“ aufgestellten Lautsprecher weiter verbreitet wurden. In den Abendstunden veranstaltete die Partei in fast allen Stadtteilen Fackelzüge, während die Einheitsparteien sich damit begnügten, ein paar Autos durch die Straßen fahren zu lassen. Der Wahltag selbst verlief sehr ruhig. Rennenswerte Zwischenfälle sind nirgends zu verzeichnen. Abends war ganz Wien auf den Beinen, um die Ergebnisse zu erfahren. In der sommerlichen Wärmeluft, die am Nachmittage durch einige kurze

Die Gemeinde und der Kreis!

Wem obliegt die öffentliche Gesundheitspflege, die Ausführung der Befehle zur Abwehr von Seuchen?

Der Gemeinde und dem Kreis!

Wer ist mit der sozialen Fürsorge betraut, mit der Betreuung der Jugend, dem Beistand an Sieche und Krüppel, der Obhut über geistig Verwirrte, der Pflichterfüllung an die Veteranen des Lebenskampfes?

Die Gemeinde und der Kreis!

Wer soll für die Erwerbslosen Arbeit und für die Wohnungslosen Wohnungen schaffen?

Die Gemeinden und der Kreis.

Die Deutschnationalen und die anderen bürgerlichen Parteien, die bisher in den Kreistagen und Kreisverwaltungen vorherrschend waren, haben fast keine dieser wichtigen Aufgaben gelöst.

Männer und Frauen des werktätigen Volkes!

Die Entscheidung für den Ausbau der sozialen Fürsorge, für Erwerbslose, für Witwen und Waisen, für Arbeitsunfähige und Rentner, für Dorfarme und für Wohnungslose durch den neuen Kreistag liegt jetzt in eurer Hand.

Wählt nur Männer des Volkes, die eine Gewähr für die Erfüllung dieser Forderungen bieten.

Stimmt für die sozialdemokratischen Kandidaten.

Wenn das schaffende Volk den Wahlkampf erfolgreich führen will, muß jede Zersplitterung vermieden werden.

Deshalb keine Stimme den Kommunisten,

die dem Bürgerblock zur Macht verholfen haben.

Wer am 22. Mai sein Wahlrecht nicht ausübt und nicht sozialdemokratisch wählt, schädigt sich und die Volksgemeinschaft.

Nieder mit dem Bürgerblock.

Es lebe die Sozialdemokratie!

Der Landesvorstand der Sozialdemokratischen Partei.

Regenschauer abgekühlt wurde, standen Zehntausende vor der Oper auf dem Dianaplatz, wo die Sozialdemokratie die eintausenden Resultate durch Pflanzschrift bekanntgab. Angefächelt der sich immer erneuernden Siegesmeldungen nahm die Begeisterung kein Ende.

Für den christlich-sozialen Ministerpräsidenten Dr. Seipel bedeutet das Ergebnis der Wahlen ein völliges Fiasko. Die von ihm geschaffene Einheitsliste hat dem Bürgertum nichts mehr genützt, sondern geschadet. Durch sie erlitten die Christlichsozialen empfindliche Verluste. In Wien a. B. verlieren sie infolge der Seipelschen Taktik ein Mandat, obgleich insgesamt hier der bürgerliche Bestand ziemlich erhalten geblieben ist. Die österreichische Sozialdemokratie hat allen Grund, stolz zu sein. Wien bleibt rot und ebenso entwickelt sich die Sozialdemokratie in organischer Folgerichtigkeit.

Um was ging der Kampf?

„Mieterschutz!“ Das war die einzige Parole, mit der die Sozialdemokraten den Kampf führten, und sie hatten diese Parole ihren Gegnern aufgezungen. Durch die Mieterschutzbestimmungen aus der Kriegszeit ist der österreichische Hausbesitz tatsächlich expropriert. Was die Hausbesitzer an Mietszins beziehen, ist so geringfügig, daß es kaum erwirtschaftet werden kann. Die Häuser bilden absolut totes Kapital. Wenn sie reparaturbedürftig sind — darüber entscheidet eine städtische Kommission —, müssen die Mieter die Kosten im Umlageverfahren aufbringen. Die einzige regelmäßige Belastung der Mieter besteht in einer gefalteten städtischen Wohnbausteuer, die für unsere Begriffe außerordentlich niedrig ist: Bei einer Jahresmiete in Friedenszeit von rund 1000 M. beträgt die Wiener Wohnbausteuer im Jahre rund 25 M. (in Innsbruck 55 M., in Salzburg 210 M.). Und, obwohl die Wohnbausteuer in der sozialdemokratisch verwalteten Gemeinde Wien ganz besonders niedrig ist, hat gerade Wien aus diesen Mitteln ein hervorragendes Wohnungsbauprogramm ausgearbeitet und bereits zum Teil durchgeführt. Die großartigen Hochhäuser (Neumannhof, Eberthof usw.) sind den Lefern aus unserer Väterzeit bereits bekannt. Wenn Wien weiter sozialdemokratisch regiert bleibt — und daran ist kaum zu zweifeln —, und wenn das Ergebnis der Nationalratswahlen so ist, daß der von den bürgerlichen geplanten Abbau des Mieterschutzes verhindert wird, dann wird die rote Gemeinde Wien im Jahre 1932 insgesamt 65 000 Wohnungen in eigener Regie gebaut haben und verwalten.

Das ist ein Sozialismus der Tat, auf den unsere österreichischen Genossen mit vollem Recht stolz sein dürfen. Nun wird man einwenden können: Ist es nicht eine große Ungerechtigkeit, daß gerade die Hauseigentümer enteignet werden und nicht die Landwirte oder die Besitzer von Industrieaktien? Die Antwort darauf ist sehr einfach: Die Ungerechtigkeit ist genau die gleiche, wie sie gegenüber den Besitzern von Staatsrenten und Kriegsanleihe gelöst wird. In Oesterreich hat die bürgerliche Bundesregierung nicht einmal die bescheidene Aufwertung der Sparer- und Rentnerguthaben vorgenommen, die man in Deutschland und Danzig durchgeführt hat. Warum sollen die Hauseigentümer besser daran sein, als jene, die ihr Vermögen in Kriegsanleihe angelegt haben? Die Expropriation des Kapitals ist von den bürgerlichen selbst gegen einen Teil ihrer eigenen Klasse durchgeführt worden, und so sind sie nicht berufen, sich schützend vor das Eigentum gerade der 40 000 bis 50 000 Hausbesitzer zu stellen, von denen übrigens ein großer

Der Putschplan der Vaterländischen.

In der Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof war die Vormittags-Sitzung des Sonntags mit der Vernehmung des Majors a. D. v. Sodenstern ausgefüllt. Er ist Redakteur der „Deutschen Zeitung“ in Berlin und war Bezirksleiter des Wiltingbundes für Berlin und Brandenburg. Er bestritt selbstverständlich die Ausführungen gemacht zu haben, die der Zeuge Käsehage zu Protokoll gegeben hat. Bei den Besprechungen habe es sich lediglich um die Frage gehandelt, wie man sich im Falle eines kommunistischen Putsches verhalten solle und die Mitglieder der Vaterländischen Verbände in Sicherheit bringen könne. Ein Befanntwerden seiner Neußerungen, auch in dieser Form, sei für ihn jedoch auch durchaus „unerwünscht“ gewesen.

Außerdem lebhaftig gestattete sich die Gegenüberstellung zwischen Käsehage und Sodenstern. Noch einmal schilberte Käsehage äußerst drastisch den Terrorismus, der von den Vaterländischen auf ihn ausgeübt worden ist, und der Grund seiner abschwächenden Aussage vor dem Untersuchungsrichter war, man hat sein gutgehendes Geschäft zum Bankrott gezwungen. Man hat den Offenbarungseid leisten müssen, ist aus seiner Wohnung ermittelt worden und jetzt durch den Wohlwoll seiner früheren Rundschau vollkommen mittellos, während es ihm vorher laut seiner Steuererklärungen wirtschaftlich recht gut gegangen sei. Rechtsanwältin Martini stellte an Sodenstern nochmals die Frage, ob der ganze Aufmarschplan wirklich nur dem Zwecke diene, die Mitglieder der Vaterländischen Verbände im Falle eines kommunistischen Putsches in Sicherheit zu bringen; dieses persönliche Freiheitsziel sehe doch kaum sehr Vaterländisch aus. Schließlich gab Sodenstern zu, daß man sich der Reichswehr habe zur Verfügung stellen wollen, aber nur, wenn man gerufen würde. Das sei nach bestimmten Zusicherungen und unter bestimmten Bedingungen beabsichtigt gewesen, nämlich unter der Bedingung der Einsetzung einer „nationalen Regierung“ und der persönlichen Sicherstellung. Dieses Zugeständnis veranlaßt selbst den Vorstehenden niedriger zu dem empörenden Ausruf: „Sie waren also bereit, das Vaterland im Augenblick der äußersten Gefahr im Stich zu lassen, wenn man auf ihre parteipolitischen Wünsche nicht einging!“

Sodenstern äußerte sich dann noch darüber, was er unter Wehrverbände versteht und zieht pudorigerweise zum Vergleich die freien Gewerkschaften heran. Von militärischer Ausbildung will er als alter Generalstabsoffizier nichts wissen, weil bei privaten Vereinen doch zu keinem Erfolge führe. Dabei hat der Wiltingbund ein 50 Seiten umfassendes Exerzierreglement herausgegeben.

Auf den Zeugen Sodenstern folgte Major v. Anauer, der Verfasser des berühmten Aufmarschplanes gegen Berlin. Er selbst offenbar an Angstschweiß, denn angeblich glaubte er im Jahre 1926 ernstlich, daß in Berlin über Nacht die Münchener Diktatur von 1919 ausbrechen würde. Den Aufmarschplan hat er nur gemacht, um den nationalen Kampfverbänden zum rechtzeitigen Ausrücken aus Berlin zu verhelfen.

Vertrauensvotum der Arbeiter für MacDonald.

Die Arbeiterorganisationen von Aberavon haben am Sonntag Ransay MacDonald einstimmig zu ihrem Kandidaten für die nächsten Unterhauswahlen wiedergewählt. Sie haben ihn außerdem als Delegierten für den nächsten Parteitag der Labour-Party bestimmt, wodurch die Gefahr, die sich aus den jüngsten Beschlüssen der Unabhängigen Arbeiterpartei ergeben hatten, daß MacDonald seinen Sitz in der Exekutive der Arbeiterpartei verlieren würde, als überwunden gelten kann. MacDonald selbst, der zur Zeit krank in einem Spital in Philadelphia liegt, hat an seine Wähler einen Brief gerichtet, in dem er das feierliche Versprechen abgibt, daß eine kommende Arbeiterregierung es als ihre Pflicht betrachten wird, das Gewerkschaftsgesetz wieder rückgängig zu machen. Während des Wochenendes haben Tausende von Protestversammlungen in allen Teilen Großbritanniens gegen das Antigerichtsgesetz stattgefunden. Die schwerwiegenden Auswirkungen, welche dieser Gesekentwurf auf die innenpolitische Lage Englands ausüben wird, geht aus der Tatsache hervor, daß die Arbeiterpartei schon in der kommenden Woche anlässlich der Budgetdebatten im Unterhaus ihre bisherige parlamentarische Tätigkeit verschärfen dürfte und in den nächsten Wochen sämtliche parlamentarische Erlaubnisse Mittel anwenden wird, um die Gesetzgebungsarbeit der konservativen Regierung auf der ganzen Linie aufzuhalten.

Gewährung von Selbstuntersuchungen

fördert. Es geht hier ganz ähnlich wie mit den deutschen Inflationsskandalen, die, obwohl sie sich noch später größerer der Selbstuntersuchung waren, sich doch später größerer der Unterstützung der Regierung erfreuten, trotzdem sie nicht der Unterstützung der Regierung konnten. Ein Beweis, daß die Mängel des kapitalistischen Wirtschaftssystems nicht durch staatliche Eingriffsmassnahmen beseitigt werden können. Wien ist von vielen hunderten Millionen Goldmark, die in Japan durch diese Krise auf Spiel gesetzt worden sind, tatsächlich verloren sind, muß erst die Zukunft zeigen.

Für Frieden und Abrüstung.

Am Sonntagabend fand im Brüsseler Volkshaus eine große internationale Demonstration statt gegen Kriegsgefahr, in deren Verlauf außer den belgischen Rednern Dr. Breitscheid und der französische Gewerkschaftsführer Jouhaux sprachen. Breitscheid hielt seine Rede in französischer Sprache. Mit großem Beifall begrüßt, sagte er, die beste Friedensgarantie; selbst die Deutschnationalen müßten diese Politik mitmachen. Das beste Mittel zur Bekämpfung des deutschen Nationalismus sei die Räumung des Rheinlandes. Die deutsche Sozialdemokratie sei bereit, zu einem gemeinsamen internationalen Kampf gegen Faschismus und Kriegszustand überzugehen.

Am Sonntag sprach Dr. Breitscheid wieder in einer großen Friedensdemonstration in Antwerpen zusammen mit dem holländischen Sozialistenführer Albarde.

Zu den Ereignissen in China und auf dem Balkan sagte Dr. Breitscheid, man dürfe diese Kriegsgefahren nicht zu leicht nehmen. Der Redner kam dann auf die Abrüstungsfrage zu sprechen und betonte dabei, daß Deutschland als einziges Land zur Abrüstung gezwungen wurde, während nach dem Versailler Friedensvertrag sämtliche Nationen abrüsten sollten.

Die Anebelung der Pressefreiheit in Polen.

Der polnische Ministerrat hat beschlossen, ein neues Gesetz, das die Pressefreiheit regeln soll, als Dekret des Staatspräsidenten zu erlassen. Die Regierung hatte bereits vor einigen Monaten ein Pressegesetz herausgegeben, das eine völlige Anebelung der Pressefreiheit bedeutete, vom Sejm jedoch abgelehnt wurde. Das neue Gesetz sollte unter Mitarbeit von Vertretern der Journalisten-Gewerkschaft ausgearbeitet werden und gegenüber dem vorigen weit liberalere Bestimmungen enthalten. Wie jetzt bekannt wird, ist das neue Gesetz in bezug auf seine Auswirkung seinem Vorgänger völlig gleich. Da eine baldige Einberufung des Sejms, bevor das Dekret außer Kraft zu setzen in der Lage wäre, kaum besteht, so ist für die nächste Zeit wieder mit einer vollständigen Anebelung der Pressefreiheit in Polen zu rechnen.

In parlamentarischen Kreisen der Einschränkung der allgemeinen Pressefreiheit allerlei Schritte vorzunehmen kann, die, ohne auf eine Kritik der öffentlichen Meinung zu stoßen, angesichts der nächsten Wahlen in die städtischen Selbstverwaltungen und in die gesetzgebenden Körperschaften von ganz besonderer Wirkung sein könnten. Der antidemokratische Charakter der Regierung Pilsudski, der sich immer mehr einer Diktatur nähert, die auf eine parlamentarische Dekoration aus taktischen Gründen nicht verzichtet, kommt in dem neuen Gesetz ganz deutlich zum Vorschein.

Schlägerei zwischen Kommunisten und Hakenkreuzlern.

In Offen kam es am Sonntag anlässlich eines Gamparteltages der nationalsozialistischen Arbeiterpartei im „Kaiserpark“ zu einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Ein Redakteur des kommunistischen „Ruh- und Schöpfung“ versuchte mit drei der anderen Kommunisten, gewaltsam in das Versammlungslokal einzudringen, um dort eine Rede zu halten. Dieser Versuch endete mit einer großen Prügelei, in deren Verlauf 6 Nationalsozialisten und 15 Kommunisten mehr oder weniger leicht verletzt wurden. Erst als die Polizei einschritt, wurden einzelne Sistrungen vorgenommen. Die Ruhe konnte wiederhergestellt werden.

Auch am Ulmender Platz kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Paktanten, als dessen Urheber die Nationalsozialisten zu betrachten sind. Hier stießen sogar mehrere Schüsse, durch die zwei unbetreffte Personen, und zwar die eine am Oberarm, die andere am Knie, so schwer verletzt wurden, daß sie sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Teil gar keine Oesterreicher sind, sondern Ausländer, die, genau so wie bei uns, in der Inflationszeit massenhaft Wiener Häuser für spottbilliges Geld aufgekauft haben.

Die Gegenparole der Bürgerlichen, mit der sie von der Mieterfrage ablenken wollten, die Parole der Gemeindefiscuern, der „Breitner-Steuern“, wurde mit rücksichtsloser Demagogie angewendet, um auf die Massen der kleinen Kaufleute, Gastwirte, Gewerbetreibenden usw. Eindruck zu machen. Dabei sind diese Gemeindefiscuern erkauflich niedrig und sie treffen nur den ausgesprochenen Luxus: Privatautos, teure Lokale, Hausgärten mit mehreren Diensthofen usw. Die meisten Steuern sind übrigens Bundessteuern, von der bürgerlichen Regierungsmehrheit beschloffen, von der Regierung selber verwendet, aber von städtischen Steuernehmern gemeinsam mit den Gemeindefiscuern einbehalten. Und so nützen die bürgerlichen Parteien die Unwissenheit vieler Wähler aus, indem sie auch für diese Steuern den Genossen Breitner, der hervorragenden Kammerer der Stadt Wien, verantwortlich machen! Aber alle Demagogie hat den Bürgerblockparteien nichts genützt. Wien bleibt rot.

Japans Finanzkatastrophe.

Das japanische Inselreich wird gegenwärtig von einer der schwersten Finanzkatastrophen heimgesucht, die es in dem letzten Jahrzehnte um seine industrielle Entwicklung und um die Expansion seines Handels während der letzten Jahrzehnte erfahren hat. Die Größe der Katastrophe geht daraus hervor, daß die Regierung sich gezwungen sah, über alle Zahlungsvorgänge für die Dauer von 21 Tagen einen vollständigen Zahlungsaufschub zu verhängen, von dem lediglich Lohnzahlungen, Schulden der öffentlichen Behörden, sowie kleinere Bankeinlagen ausgenommen sind. Dieses Moratorium hat zur unmittelbaren Ursache einen Ansturm der Gläubiger und Sparer auf die Banken, der herbeigeführt war durch den Zusammenbruch eines der größten innerhalb kurzer Zeit emporgeblühten Industrie- und Handelskongerene, der ein verantwortliches Kapital von 280 Millionen Yen umfasste und außerdem über 80 industrielle Tochterkongerene, dessen Entstehungsgeschichte mit derjenigen der großen deutschen Inflationsskongerene oft verglichen wurde. Es setzt sich jetzt, daß dieser

Kongern gewaltige Schulden.

die er im Zusammenhang mit der letzten Erdbebenkatastrophe von 1923 zunächst eingegangen war und mit denen er offenbar auch seine Ausbeutung finanziert hatte, jahrelang hindurch geschleppt hat, bis jetzt eine allgemeine Bankentzückung ausbrach, die von der Regierung am 15. März d. J. vor dem Parlament scharf kritisiert wurde. Eine Folge der Regierungsvorfälle war der unmittelbare Ausbruch des allgemeinen Kongerns herbeigeführt, über dessen Größe man ungefähr einige Anhaltspunkte gewinnt, wenn man weiß, daß die bekanntgewordenen Umsätze der einzelnen großen Gesellschaften annähernd 1 Milliarde Goldmark erreichen.

Der Skandal hätte nicht einen derartigen Umfang annehmen können, wenn man nicht durch diesen Zusammenbruch eine ganze Reihe von Bankinstituten, auch solcher halböffentlichen Charakters, in Mitleidenschaft gezogen worden wären. Zu ihnen gehört in erster Linie die Notenbank von Formosa, die Taiwan-Bank, der der Kongern mehrere Hundert Millionen Yen schuldet. (1 Yen = etwas über 2,50 Gulden). Schon seit Wochen leiste sie das Volk gegen die Finanzpraktiken der japanischen Regierung auf, so daß das Kabinett schließlich zurücktreten mußte, um einem Ministerium Tanaka Platz zu machen. Die Gefahr einer Regierungskrise dürfte bald wieder akut werden, wenn die ungeheure Erregung der japanischen Bevölkerung nicht bald zur Ruhe kommen sollte. Tatsächlich hat das japanische Finanzministerium alle Wägen spritzen lassen, um Herr der verfahrenen Situation zu werden. Nicht nur das bereits erwähnte Moratorium wurde verfügt, gleichzeitig sprang das japanische Noteninstitut mit Ausnahmevorschriften ein, die bereits die Höhe von 1 Milliarde Yen überschritten haben. Diese nicht vollkommen gedeckten Kredite sollen dazu dienen, die erste Panik abzuwehren, während gleichzeitig das Moratorium dazu benutzt wird, um einen Überblick über die Situation zu erhalten.

Einen besonderen Betgeschmack erhält der ganze Zusammenbruch des Finanzkongerns dadurch, daß er mitten in die proktionistische Zoll- und Handelspolitik einer Regierung hineinplatzt, die neuerdings in größtem Umfange die Ausbehnung der eigenen Industrie durch

Das Lied.

Von J. Dabel.

Bei unserer Einquartierung im Dorfe Budjatschka kam ich zu einer bösen Wirtin, einer armen Witwe. Ich habe manches Schloß an ihrer Speisekammer abgerissen, aber nie etwas Gutes darin gefunden.

Mir blieb nur noch die Rist übrig, und eines Tages, als ich vor Einbruch der Dämmerung nach Hause kam, bemerkte ich, wie das Weid auf dem noch warmen Herde das Türchen zupfob. In der Hütte duftete es nach Schisch, — wer weiß, vielleicht gab es darin sogar Fleisch? Ich rief das Fleisch in dieser Suppe und legte meinen Revolver auf den Tisch. Aber die Witte ließ sich nicht einschüchtern, Sie haßte krauphast ihre schmutzigen Hände, ihr Gesicht wurde finster, und sie blickte mich erschrocken und mit eigenartigem Has an. Doch nichts hätte sie zu retten vermocht: ich hätte sie mit dem Revolver fleckgekriegt, wenn mich nicht Saischa Konajew, genannt Saischa, Christus, gestört hätte.

Er trat mit einer Harmonika unterm Arm in die Hütte, seine wunderhübschen Füße pendelten in den ausgetretenen Stiefeln.

„Spielen wir ein Lied!“ sagte er, und blickte hinter seinen Glaskolben hervor mit seinen verschlafenen Augen auf mich.

„Spielen wir ein Lied“, sagte Saischa, setzte sich auf die Bank und spielte die Einleitung, die Klang wie aus weiter Ferne.

Der Konaj brach ab und starrte aus seinen blauen Augen gelangweilt vor sich hin. Er wandte seinen Blick von uns und begann ein Kubanier Lied, da er wußte, daß er mich damit erfreuen konnte.

„Stern der Felder“, sang er, „Stern der Felder über meinem Vaterhaus und meiner Mutter wehmütvolle Hand.“

Ich liebte dieses Lied. Es verjagte mich in höchste seelische Begeisterung. Das mußte Saischa, denn gemeinsam hatten wir es zum erstenmal an der Donnung, in dem Konajdorf Kagalnizkaja, gehört.

Ein Jäger, der in verbotenen Gewässern fischte, lehrte uns dieses Lied. In den verbotenen Gewässern dort laichen die Fische, und Vögel in zahlloser Menge hausen dort. Die Fische vermehren sich in der Donnung in unbegreiflicher Fülle: man kann sie mit Ähren, sogar mit den Händen fangen. Steht man ein Ruder senkrecht ins Wasser, so bleibt es stehen, die Fische halten es fest und ziehen es mit sich. Wir selber haben das gesehen und werden die verbotenen Gewässer bei Kagalnizkaja niemals vergessen. Alle Rebarden haben dort das Fischen verboten, was vollkommen

berechtigt war; aber im Jahre Neunzehn müdete an der Donnung ein grausamer Krieg, und der Jäger Jakow, der seinen unerlaubten Erwerb vor unseren Augen betriebe, schenkte unserem Schwadronsführer Saischa Christus eine Harmonika, damit er beide Augen zubrückte. Er lehrte Saischa seine Lieder, darunter viele herabgewandte alte Melodien. Wir haben dem schlauen Jäger alles verzogen, weil wir seine Lieder brauchten. Damals konnte noch niemand das Kriegsende absehen, und nur Saischa ebnete durch Klänge und Tränen unsere ermüdenden Wege. Eine blühende Spur zeichnete unsere Wege, und über unseren Spuren schwebte das Lied. So war es bei den Feldzügen in der grünen Kuban, so war es in Ural und in den kaukasischen Bergen, so ist es bis auf den heutigen Tag. Wir brauchen die Lieder: das Ende des Krieges ist nicht abzusehen, und Saischa Christus, der Sänger der Schwadron, ist zum Sterben noch nicht reif.

An jenem Abend, da ich um die Suppe der Wirtin betrogen wurde, beschäftigte mich Saischa mit seiner gedämpften und ätternen Stimme:

„Stern der Felder über meinem Vaterhaus und meiner Mutter wehmütvolle Hand.“

Ich lag im Winkel auf einem faulenden Lager und hörte Saischa zu. Die Sehnsucht fraß an meinen Knochen, die Sehnsucht schüttelte das wässrige Her unter mir. Durch den glühenden Regen meiner Sehnsucht sah ich die Alte kommen, die mit der Hand ihre welke Wangen stütz. Sie stand, den wundgetragenen Kopf geneckt, regungslos an der Wand und rührte sich nicht, auch nachher noch nicht, als Saischa zu spielen aufgehört hatte. Er legte die Harmonika weg, lachte und gähnte wie nach einem langen Schlaf; dann, als er bemerkte, wie verwahrloßt die Hütte der Witwe war, legte er den Blick von der Bank und brachte einen Eimer Wasser herein.

„Siehst du, mein Lieber,“ sagte die Frau zu ihm und rief ihren Rücken an der Türe und wies auf mich hin, „dein Vorgesetzter da ist vorhin hereingelommen, hat mich angegriffen, hat mit den Füßen geklopft, hat alle Schiffe in meiner Wirtschaft heruntergerissen und seine Waffe vor mich hingehalten. Das ist eine Sünde vor Gott, wir mit der Waffe zu kommen, mir, einer Frau.“

Und sie rief sich wieder den Rücken an der Türe und warf einige Felle über ihren Sohn, der mit einem Kissen zugebedeckt in dem großen Bett unter dem Heiligenschein lag und schlief. Der Knabe war ein Stummer mit einem aufgedunnenen, weißen Kopf und gigantischen Füßen, gleich denen eines erwachsenen Bauern. Die Mutter puhte ihm die schmutzige Nase und ging zum Tisch zurück.

„Liebe Frau,“ sagte Saischa darauf und legte die Hand auf ihre Schulter, „haben Sie Lust? Ich kann Ihnen den Gefallen tun.“

Aber die Frau tat, als ob sie seine Worte nicht gehört hätte.

„Ich habe überhaupt keine Suppe gesehen,“ sagte sie und stützte mit der Hand ihre Wange.

„Von meiner Suppe ist schon längst nichts mehr da. Immer drohen mir die Leute mit der Waffe; und kommt mal ein guter Mensch, mit dem ich mich vertragen könnte, — ach, ich bin schon so ausgemergelt, daß ich an der Sünde keine Freude mehr finde.“

So klagte sie mit mahnender gedehnter Stimme. Dann murmelte sie etwas und schob den krummen Knaben an die Wand. Saischa legte sich mit ihr auf die Bettlumpen. Und ich verjagte einzuschlafen; ich dachte mir Träume aus, um mit schönen Gedanken einzuschlafen.

(Mit besonderer Erlaubnis des Moskauer (Berlin) dem Buche „Budjonmys Reiterarmee“ von J. Dabel entnommen.)

Björnsons „Ueber die Kraft“ als Oper. Der wunderbare Liebes- und Glaubensstod der Klara Sang (in Björnsons „Ueber die Kraft“) wäre gewiß opernmäßig zu verwerten, wenn das Libretto die Religionsphilosophie bis auf ihre menschliche Unterlage zusammenföhrte. Billy Aron, der für den jungen rheinischen Musiker Josef Eibens einen Operntext zu liefern hatte, ging im Gegenteil auf Estimmung, nicht auf Anschauung aus. Das Dortmund Stadtheater, an dem die Uraufführung stattfand, lieferte einen unfreiwilligen Anschauungsunterricht, indem es Ettingers kurze Oper „Juana“ voranstellte. Der Text von Georg Kaiser (moderne Formung des Enoch-Arden-Motivs) zwingt den Komponisten zu schärferer Konzentration, gestattet kein Abbiegen ins Dekorative. Arons Oper „Das Lied“ verleiht dem Musiker zu rhapsodischen Ausschweifungen, weil sie nur leere „allgemeine Menschlichkeit“ gibt. Die Uraufführung war unausgeglichen. „Juana“ war selbstbestimmend. Eibens erreichte durch die schönen Stimmen von Moog und Margarete Tschernomader. Der Regisseur Aron drang in „Juana“ zum Ausdruck vor, während er sich im eigenen Dukt mit dem bekannten „verklärten“ Opernstil begnügte. Josef Augler dirigierte mit Hingabe.

Psychologie des Publikums. Bei der wissenschaftlichen Abteilung der Moskauer Meschrapom-Ruß-Film-A.-G. hat sich eine aus Fachgelehrten, Kestologenen und Psycho-Neurologen bestehende Subkommission gebildet, die unter Mitwirkung von Theater- und Filmleuten eine wissenschaftliche Erforschung der Publikumspsychologie auf reflexologischer Grundlage bezweckt.

Puppen-Theater-Ausstellung in Moskau. Das Moskauer Staatsspielzeugmuseum zeigt zur Zeit eine Puppen-Theater-Ausstellung. Unter den Exponaten befinden sich Marionetten der verschiedensten Völker. Anschauungsmaterial über die Technik des Puppenspiels und eine reichhaltige Sammlung von Bildern und Fachliteratur aus alter und neuer Zeit.

Danziger Nachrichten

Was die Tabakhändler zum Monopol sagen.

Bestimmte Auffassungen.

Die Vereinigten Danziger Zigarren-Händlerverbände nahmen in einer längeren Erklärung zu den verschiedensten Fragen des Monopols Stellung. Es heißt darin: Als vor einigen Tagen die ruffischen Verordnungen für das Tabakmonopol sogar von amtlicher Stelle verkündet wurden, hatte jeder Eingeweihte das Gefühl, daß hier schon jetzt, d. h. noch ehe die Monopolbetriebsgesellschaft zusammengetreten ist, eine Propaganda für das zukünftige Monopol auf Kosten des noch bestehenden freien Tabakgewerbes inszeniert werden sollte. Der Eindruck läßt sich nicht verwischen, daß eine überaus große Geschäftstätigkeit (von Herrn Unbekannt) an den Tag gelegt wird, damit der zukünftigen Monopolgesellschaft nur ja kein Pfennig verloren geht.

Offenbar liegt hier die Absicht vor, zu verhindern, daß der Verbraucher und Raucher sich vor dem 1. Juli eindeckt und sich bei seinem bisherigen Lieferanten mit den noch vorhandenen guten Zigarren versorgt. Dem Verkäufer der freien Zigarren, daß dieses Danziger Tabakmonopol trotz seiner Verschönerung mit dem polnischen eine Ausnahme unter allen Monopolen Europas bilden soll und eher billiger als teurer sein wird, kann man nur wie Faust am Ostermorgen zurufen: Die Votschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!

Ohne Frage könnte das Tabakmonopol, wenn es sich als eine Wohltätigkeitseinrichtung fühlen würde, bessere und billigere Fabrikate auf den Markt bringen, da es zollfreie Einfuhr von Tabak und Tabakfabrikaten genießt, während die freie Wirtschaft 4000 Zloty per 100 Kilogr. für Zigarren und 1000 Zloty für Rohtabak Zoll bezahlen und außerdem noch 20-50 Prozent Handelssteuer vom Kleinverkaufpreis tragen muß. Aber die Monopolgesellschaft wird sich nicht als Wohltätigkeitseinrichtung betrachten, sondern danach richten, daß nicht nur die Pacht von 6-8 Millionen Gulden, sondern auch noch eine anständige Dividende und Tantieme für die Beteiligten herausgeschlagen wird. Außerdem muß sie auch volens noch 25 000 Kilogr. polnische Monopolware in Danzig unterzubringen suchen, wofür die Konsumenten erst gefunden werden sollen.

Sehen wir uns doch einmal die Monopole Europas an, und was diese dem Verbraucher bieten. Die polnische Fabrikation reicht bei weitem noch nicht an die Danziger Fabrikation heran, das österreichische Monopol lieferte früher zwar einige ganz schätzbare Zigaretten als es noch aus Vosenien und der Herzegovina sehr gute und billige Tabake beziehen konnte, was aber nach der Abtrennung aufgehört hat. Die Zigarren aber waren für den verwöhnten deutschen Gaumen ungenießbar.

Die italienischen sogenannten Mattenschwänze, die man erst rauchen kann, wenn die italienische Sonne sie auf dem Fensterbrett ausgetrocknet hat, und dann die Form eines Profenzehers angenommen haben, sind sicherlich nicht als Diner-Zigarren anzupreisen und die französischen Regie-Zigaretten aus schwarzem Kongotabak hergestellte, sind sicherlich gut, um Moskitos zu vertreiben, aber das aus orientalischen Tabaken aufsteigende Aroma einer guten deutschen, englischen oder amerikanischen Zigarette haben sie nicht. Wenn Raucher mit berat milderwertigen Monopolfabrikaten zufrieden waren, so schelte ihnen die Zunge oder sie haben nicht die Mäßigkeit gehabt, Schlechtes mit Besserem zu vergleichen.

Das Monopol ist ja leider unabwendbar geworden und wie alle bisherigen Monopole als ein Resultat der Notlage der Staatskasse entstanden. Die Produkte werden demzufolge nichts anderes sein, als die anderer Monopolstaaten und den metallischen Beigeschmack behalten. Wir müssen uns leider damit abfinden, und uns damit trösten, daß die Zeit alle Wunden heilt und uns die Erinnerung an das Raucherparadies der freien Wirtschaft nur noch so lange bleibt, als wir noch alte Vorräte zur Verfügung haben. Auf Versprechungen ist nicht zu geben. Die versprochenen goldenen Berge haben sich bisher immer noch als eine Kata-Morgana erwiesen.

Wenn wir auch nicht den Optimismus teilen, den die Behörden in ihren Auslassungen zeigten und auch den gemachten Versicherungen speziell gegenüberstehen, so erscheint uns andererseits aber auch ein Pessimismus nicht am Platze, wie ihn die Tabakhändler obentehend äußern. Es liegt u. E. weder im Interesse des Monopols, wie auch der Händler und der Bevölkerung, wenn von vornherein eine ablehnende Stimmung gegen die Monopolfabrikate erregt wird. Es wird für alle Teile gut sein, wenn weder übertriebene Hoffnungen noch eine Stimmung des Mißmutens erzeugt wird. Das Wichtigste wird sein, die Erzeugnisse des Monopols abzuwarten und dann das Urteil zu fällen.

Erste Hilfe bei Unglücksfällen.

Ein Film — der nicht ohne Folgen blieb.

Vor einem gut besuchten Haus lief gestern vormittag in den U.-Lichtspielen ein auf Veranlassung der Roten-Kreuz-Vereine Deutschlands gedrehter Film, der eindrucksvoll die Notwendigkeit sachgemäßer erster Hilfeleistungen bei Unglücksfällen vor Augen führte. Der Gedanke, diesen Film — in dem die Notfälle bei Schnittverletzungen, Verbrennungen, Knochenbrüchen, Ertrinkungsgefahr, Erfrieren und Ohnmachten gezeigt wurde — der breiten Öffentlichkeit vorzuführen, bezweckt, Unterstützung dem Roten Kreuz anzubieten zu lassen und weiteste Kreise anzuregen, sich dem Samariterdienst zur Verfügung zu stellen. Vor Beginn der Vorführung sprach Polizeipräsident Krobbs einige einleitende Worte, in denen er an die Mithilfe der Allgemeinheit im Sinne des Roten Kreuzes appellierte. Während der Filmvorführung hatten die zahlreich erschienenen Samariter reichlich Gelegenheit, ihr Vesperamt auszuüben. Ein älterer Herr, bei dem die an sich im Wilde sehr bezeugte geistigen Verletzungen unangenehme Gefühle auslösten, kippete auf seinem Platz in Ohnmacht, in kurzen Abständen folgten Frauen und Männer durcheinander, scheinbar jugendlich, dem Beispiel und mußten aus dem Saale getragen werden. In den Garderobenträumen lagen aufgereiht die „Opfer des Films“, betreut von sachkundigen Samaritern. Alle Beobachtern erholten sich schnell und konnten alleine nach Hause gehen. Neben dem theoretischen Erfolg blieb der Veranstaltung also auch eine praktische Auswirkung nicht erspart.

Die Rechte der Kriegsveteranen. Der Reichsbund der Kriegsbekämpften, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Ortsgruppe Danzig, hielt kürzlich eine zahlreich besuchte Mitgliederversammlung ab. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag des Geschäftsführers Schönböck über folgende Fragen: a) Welche Rechte wege muß ich beachten gegen eine Rentenentziehung; b) welche Angaben sind nötig in einem Antrag auf Rentenerhöhung; c) welche Beweise sind für eine Verweisung nötig; d) welche Urteile des Verordnungsgerichts sind rechtskräftig oder rekurierbar. In einem einstündigen Referat gab Redner Aufklärung über die Fragen. Er ging auf die Bestimmungen des Reichsversicherungsgesetzes ein und wies besonders darauf hin, daß der § 37 des RVG, mit seinen Bestimmungen über den Rentenabbau und Rentenerhöhung recht beherrschbar sei. Vortragender behandelte dann im einzelnen die Voraussetzungen für die Behandlung der Fragen. Die Besucher folgten

dem Vortrage mit Aufmerksamkeit und auferten den Wunsch, des öfteren solche interessanten Vorträge zu hören. Anschließend wurden noch einige Organisationsangelegenheiten erörtert. Der Kassenbericht ließ eine Besserung der Organisationsverhältnisse erkennen. Der Vorsitzende Brogl schloß die Versammlung mit dem Ersuchen, auch fernerhin für den Ausbau des Reichsbundes zu sorgen.

Tägliche Gymnastik in den Schulen.

Versuchsweise Einführung in Danzig.

Seit Jahren wird die Forderung der täglichen Turnstunde für die Schulen erhoben. Hierdurch soll neben der geistigen Ausbildung auch die körperliche mehr als bisher zu ihrem Rechte kommen und gleichzeitig ein Gegengewicht gegen die Wachstumsbestimmungen geschaffen werden, die durch das Stillstehen in den übrigen Unterrichtsstunden entstehen. Nach Angabe der zuständigen Behörden erscheint eine tägliche Turnstunde zur Zeit jedoch undurchführbar. Demgegenüber davon, daß sie die erst vor einem Jahre beschlossene Neuordnung des Unterrichts teilweise wieder umstoßen würde, verfügt keine Schule über die notwendigen Turnhallen und die notwendige Anzahl von Fachlehrern. (Für jede Anstalt wären mindestens zwei Turnhallen und die dreifache Anzahl von Turnlehrern nötig!)

Daher soll zunächst versuchsweise in einigen Danziger Schulen ein anderer Weg zur praktischen Lösung dieser Frage beschritten werden, indem mit Beginn des neuen Schuljahres durch tägliche Gymnastik ein Ersatz für die tägliche Turnstunde geschaffen wird. Durch andere Anordnung der Pausen entsteht eine größere Pause von 30 bis 40 Minuten, die zum Teil durch Gymnastik-Übungen ausgefüllt wird. Die Übungen werden den verschiedenen Altersstufen angepaßt und vielfältig gestaltet sein, damit sie das Interesse der Schüler wecken und wachhalten und nicht das Schicksal der eintönigen Übungen des früheren 10-Minuten-Turnens erleiden. Es wird grundsätzlich im Turnanzug und im Freien geübt. In einigen Schulen werden diese Gymnastik-Übungen täglich stattfinden, an andern nur an den Tagen, für die sonst keine Selbstübungen vorgesehen sind.

Die Versuche sollen zunächst an drei höheren, zwei mittleren und elf Volksschulen in Stadt und Land durchgeführt werden.

Filmschau.

„Mensch unter Menschen“ 2. Teil.

In das gärende, unruhigere Paris der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts führt uns dieser Teil, in das Paris, das seinem Umwandel über die traurigen Zustände in dauernden Revolutionen Luft machte. Radende Wilder des von der Staatsgewalt niedergeworbenen Aufstands im Jahre 1832 illustrieren das Wollen trefflich. In die Abgründe der Falschmotten, unter fragwürdigen Umständen abgestorben, wird der Zuschauer versetzt. Und in dieser chaotisch aufgeregten Welt geht ruhig und sicher der Weg Jean Valjeans. Unbetört lebt er unter Aufruhr und Trümmern seinen Idealen reiner Menschlichkeit und setzt sich kühn durch; durch Güte besiegt er die Personifikation des strengen Gesetzes, Javert, der, von dem Pathos der Menschlichkeit bezwungen, verzweifelt sein Leben endet. Seine Pflegeeltern, das Glück seines Lebens, kann er, wenn auch zuerst noch murrend, einem braven Manne anvertrauen. So erfüllt er im Dienen sein Leben und Scheidet als guter und getreuer Knecht.

Der Darsteller der Hauptrolle wächelt in diesem Teil zu gewaltiger, alttestamentarischer Größe. Er ist nicht mehr Mensch, als Symbol schreitet er durch das Elend, überall helfend und Segen verbreitend. Javert, sein Gegenpol, ist überzeugend in seiner Finsternis gestaltet.

Dieser Film reiht sich würdig dem ersten Teile an und gibt den Ausklang der wilden und ungezügelten Leidenschaft, die ihn erfüllte. Das Ganze ist ein Werk, wie es selten in so reiner und menschlicher Weise zum Herzen sprechend geschaffen wurde. Dieser in den Rathaus-Vorstellungen laufende 2. Teil findet seine Ergänzung durch die Aufführung des 1. Teiles im Gloria-Theater.

U.-L.-Lichtspiele. Der dieswöchentliche Spielplan bringt zwei gute Durchschnittsfilme. Ein deutsches Werk „Potsdam, das Schicksal einer Residenz“. Konnte man nach diesem Titel befürchten, wieder eine Fribertusgeschichte serviert zu erhalten, so wird man durch den Film selbst angenehm enttäuscht. Er erzählt die Geschichte eines Generals und seiner Kinder in der Vorkriegszeit und Nachkriegszeit und unterläßt es nicht, auch in wirkungsvollen Szenen die Klatschsucht, Neugier und den gesellschaftlichen Terror in den privilegierten Schichten im früheren Kaiserreich zu getöbeln. Ein fein abgetöntes Aufspiel „Die Großfürstin und ihr Kellner“ schildert die Liebesgeschichte einer russischen Fürstlichen Emigrantenfamilie in Paris. Adolphe Menjou spielt hier wieder mit der ihm eigenen unübertrefflichen Art einen jener reichen Nichtstuer, denen die Liebe den Hauptinhalt des Lebens bildet. Man mag zu dieser Lebensanschauung stehen wie man will, Menjou selbst kann man auf jeden Fall nicht böse sein, sondern sich vielmehr köstlich über seine diskreten Abenteuer freuen.

Passage-Theater. Zwei Schlager, die das Publikum zu lautem Beifall hinarbeiten. Im „Spielertönn“ gibt Adolphe Menjou die Hauptrolle. Im aufregenden Kampf mit sich selbst und seiner liebenden Frau fällt die Entscheidung gegen das Spiel und für die Liebe. Tüchtige Komödie, die auch in Inszenierung und Photographie sehr gut ist. — Der „Sohn des Hannibal“ zeigt einen armen und dazu noch etwas „leichten“ Grafen, Besitzer eines Rennpferdes („Sohn des Hannibal“), den eine glückliche Wette in den Besitz einer halben Million und damit in den Besitz seiner reichen und angebeteten Geliebten bringt. Der eigentliche Held der Geschichte ist aber ein echter und geschäftstüchtiger semitischer Jüngling, der den unpraktischen Grafen aus mancherlei Flemmnis hilft. Er (dargestellt von Siegfried Arno) und sein Milieu zeigt auch die besten schauspielerischen Leistungen, so daß man auch bei diesem Film voll auf seine Rechnung kommt. — Eine vielseitige Deutlichworte rundet das Programm bestens ab.

Film-Palast Langfuhr. „Die Abenteuer der Biene Maja“, nach der bekannten Erzählung von W. Bonjels löst fast die gleiche Spannung aus, wie ein amerikanischer Sensationsfilm. Künstlerisch hochstehend, zeigt der Film uns interessante Bilder aus der Welt der Biene und anderer Insekten. Das schon oft variierte Thema des lustigen Clowns, der, ungeliebt und träumenden Auges, die Leute belustigt, ist wieder einmal zu einer wirkungsvollen Tragödie „Der tanzende Lor“ verarbeitet worden. Einige, mit viel Verständnis eingeflochtene Gelangseinlagen vertiefen den Eindruck.

Das Balalaika-Orchester „Gusli“ veranstaltete gestern abend im Roten Saal des Hippoter Kurhauses ein öffentliches Konzert. Die wackere kleine Schar von Balalaikaspicern, ergänzt durch Klavier, Cello und Schlagzeug, bot in geschmackvoller Ausführung ein buntes Programm russischer Stücke, Originalkompositionen und Bearbeitungen von Tänzen und Volksliedern russischer Herkunft, stimmungsvolle Sätzchen von Tchaikowski, Glina, Mozakowski, Lidernawski u. a. m. E. Schepischelew leitete das Ganze umsichtig. Frä. Clara Wedel sang mit frischer Akzentuierung Lieder von Wolf, Strauß und Weingartner, Herr St. Bronski ließ seinen ganz klingenden Bariton in russischen Liedern erklingen. Die Zuhörer zeigten sich für die Darbietungen dankbar.

Achtung! Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre

der Sozialdemokratischen Partei Danzig!

Dienstag, den 26. April, abends 7 Uhr, im großen Saale der Maurerherberge, Schüsselbamm.

Wichtige Funktionär-Versammlung.

Tagesordnung:

- 1. „Der Weg zur politischen Macht.“ Nebener Gen. Mau.
- 2. Unsere diesjährige Malfeier.

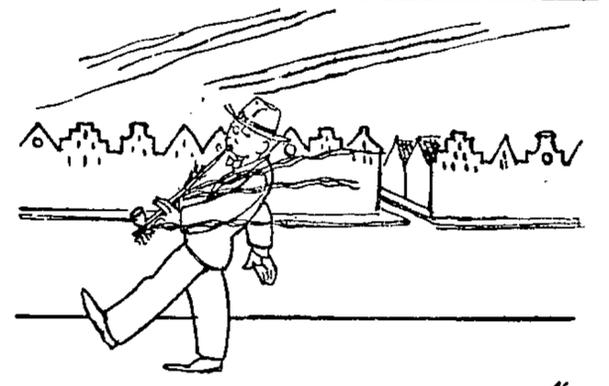
Zu dieser äußerst wichtigen Versammlung ersuchen wir alle Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre der S. P. D. um ihr Erscheinen. Funktionärkarte und Parteimitgliedsbuch ist zwecks Legitimation mitzubringen.

Tarifkampf im Stukkateurgewerbe. Wie im Hochbaugewerbe lief am 31. März auch der Tarifvertrag im Stukkateurgewerbe ab. Ist es jedoch im Hochbaugewerbe zu einem Abschluß gekommen, so scheint das im Stukkateurgewerbe nicht der Fall zu sein. Die bisherigen Verhandlungen haben zu keinem Ergebnis geführt und soll deshalb in dieser Woche bei den Arbeitnehmern eine Entschloßung getroffen werden, was geschehen soll, wenn die Unternehmer weiter auf ihrem hartnäckigen Standpunkt verharren. Wie uns mitgeteilt wird, rechnet man mit einem Kampf im Stukkateurgewerbe und warnt die Arbeitnehmer vor Inaug.

Die Verfehlungen bei der Eisenbahndirektion. Die Staatsbahndirektion teilt zu den in letzter Zeit veröffentlichten Meldungen über angebliche Unterstellungen, die in der Materialbeschaffungsstelle der hiesigen Staatsbahndirektion vorgekommen sein sollen, mit, daß in der Materialbeschaffungsstelle keine Unterstellungen erfolgt sind. Die zutage getretenen Verfehlungen einzelner Beamten liegen in anderer Art. Die Untersuchungen darüber seien noch nicht abgeschlossen.

Neue Engagements-Gastspiele. Im Stadttheater werden heute, Montag, abend in der „Fidello“-Vorstellung auf Engagement gastieren: Delene Sommerfeld vom Stadttheater in Aachen als Leonore, Sebastian Engelberg vom Stadttheater in Aulzig als Rocco.

Auf einem Vergnügen eine Handtasche gestohlen. Ein arbeitsloser Kaufmann R. in Danzig machte ein Vergnügen in Langfuhr mit und war hier ein wenig angetrunken. Während des Vergnügens sah ihn ein Herr sitzend und Weid zählend. Der Herr bemerkte auch daneben eine Handtasche und erkannte sie als die seiner Schwester. Der Bruder nahm den Geldsäcker fest und führte ihn dem Vorsteher zu, der das weitere veranlaßte. R. stand nun vor dem Einzelrichter wegen Diebstahls. Er hat die Handtasche in einem unbewachten Augenblick an sich gebracht. Da die Tat einen großen Bruch des gesellschaftlichen Vertrauens darstellt, erkannte der Richter auf einen Monat Gefängnis wegen Diebstahls. Dem Angeklagten wurde jedoch Strafaussetzung gewährt unter Auferlegung einer Buße von 20 Gulden.



Pfiffig sammelt Erfahrungen

Der Lebensweg eines Menschen in 12 Bildern.

Selbst die härteste Bekehrzeit geht eines Tages herum. Das Gesellschaft in Gestalt einer schöngekleideten Kommode hatte den ungeteilt Beifall aller Meister der edlen Tischlerkunst gefunden. Mit bewunderter meterlanger Kalkpfeife zog Paul, der neugebackene Geselle, stolz durch die Straßen der Stadt. Wohl war seine Brust geschwellt nach überstandener Prüfungszeit, aber sein Sinn war mit Schwerkraft erfüllt. Hatte ihm doch der freundliche Meister Habel mit dem Beilebenbrief zusammen in klaren Worten die Mitteilung gemacht, daß Pauls Verweilen an der Stätte seines bisherigen Wirkens nicht mehr erwünscht sei, was nächsten ausgedrückt einer Entlassung gleichkomme. So stand der junge Geselle nunmehr vor der schwierigen Aufgabe, seinen Lebensunterhalt gleich den Väter auf dem Felde zu bestreiten.

Die Eltern, seit beträchtlicher Zeit in einem besseren Jenzeits weilend, konnten ihm trotz aller Seligkeit weder mit Rat noch mit Tat, noch mit einem frugalen Mittagessen sozusagen unter die Arme greifen. Doch Paul war nicht der Mann, den Kopf hängen zu lassen. Eingedenk der letzten Worte seines Vaters, in schwierigen Lebenslagen stets die Hilfe einer kleinen Anzeige in der „Danziger Volksstimme“ in Anspruch zu nehmen, eilte Paul schnurstracks zur Stadtbibliothek, Mißstädtischer Graben 106, und gab folgendes Inserat auf:

Gebrauchtes Tischlerhandwerkzeug

Sucht junger Tischlergeselle, der, stellungsgelos, selbständig zu arbeiten gedenkt. Angebote sind zu richten unter 584 an die Geschäftsstelle der Danziger Volksstf.

Es bedarf kaum der Erwähnung, daß Pauls Inserat einen ungeahnten Erfolg zeliigte. Ganze Wagenladungen mit Handwerkzeug boten Hinterbliebene von Tischlermeistern dem jungen, strebsamen Paul in allen Preislagen an. Er wählte mit Bedacht das Günstigste und war so in der Lage, wenigstens vor einem direkten Verhungern geschützt zu sein, indem er gelegentlich kleine Tischlerarbeiten ausführte. Recht und schlecht schlug Paul sich die nächsten Jahre durchs Leben. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigenannahme in Danzig außer der Hauptgeschäftsstelle: Stadtbibliothek Mißstädtischer Graben Nr. 106. In Langfuhr: Anton-Müller-Str. 8

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Frig W. Eber; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von S. Gehl & Co., Danzig.

Die Tagung der sozialdemokratischen Partei.

Das Ergebnis der Arbeit. — Rüstungen für die kommenden Kämpfe.

Begrüßt von den Klängen eines Kampfliedes, gesungen vom Freien Volksschor Danzig, begannen gestern im Plenarsitzungs-Saale die Delegierten des Parteitages ihre Beratungen. Der feierlich geschmückte Saal war voll besetzt. Auf den Abgeordnetenbänken hatten die Delegierten der Ortsvereine und der Parteigruppen Platz genommen, die Tribünen waren von Parteimitgliedern, die interessiert den Verhandlungen als Gäste folgten, gefüllt. Es waren im ganzen 151 Delegierte erschienen, davon 37 Vertreter der Ortsvereine des Kreises Großes Werder, 22 Vertreter des Kreises Danziger Höhe, 18 Vertreter des Kreises Danziger Niederung, 32 Vertreter von Danzig-Stadt, 19 Vertreter des Parteiaussschusses, acht Vertreter der Volksfraktion und 8 Vertreter des Landesvorstandes, die übrigen Vertreter stellten die anderen Parteigruppen.

Bei Eröffnung des Parteitages führte der 1. Vorsitzende des Landesvorstandes, Gen. Brill, den Vorsitz. Er richtete zunächst herzliche Worte der Begrüßung an die Erschienenen und wünschte den Arbeiten des Parteitages vollen Erfolg. Er brachte sein Bedauern darüber zum Ausdruck, daß der langjährige Führer der sozialdemokratischen Partei, Gen. Gehl, wie im vorigen Jahre durch Krankheit verhindert sei, an den Verhandlungen teilnehmen zu können, konnte jedoch mitteilen, daß Gen. Gehl bald wieder genesen sein wird und am 10. Mai wieder seine Geschäfte als Vizepräsident des Volkstages aufnehmen kann. Es wird sodann ein Antrag angenommen, nach dem der Vorsitzende des Ortsvereins Danzig-Stadt, Gen. Schmidt, den 2. Vorsitz des Parteitages führen soll. Die Tagesordnung erfuhr eine Aenderung, indem sie um einen „Bericht der Volksfraktion“ erweitert wurde, wofür aus Zeitmangel das Referat über „Die Bedeutung der Kreiswahlen“ in Fortfall kam.

Die Tätigkeit der Parteileitung.

Gen. Ma u ergriff sodann das Wort, um den Tätigkeitsbericht der Parteileitung zu geben. Zunächst ging der Redner in kurzen Zügen auf die politische Lage ein und kam dann auf die Entwicklung der Parteiorganisation zu sprechen, mit besonderer Berücksichtigung der bevorstehenden Aufgaben. Die Parteibewegung hat im letzten Jahre überaus erfreuliche Fortschritte gemacht. Nicht weniger als 27 Ortsvereine sind neu gegründet worden, so daß am Schluß des Jahres 72 Ortsvereine mit einer stattlichen Zahl von Mitgliedern vorhanden waren. Besondere Fortschritte sind auf dem Lande zu verzeichnen, wo eine große Anzahl neuer Mitglieder hinzugewonnen worden sind. Günstig hat sich hier eine Umstellung der Agitationsarbeit bemerkbar gemacht, sicherlich wird auch Grund dessen auch mit einem starken Erfolg bei den Kreis- und Volksfraktionswahlen zu rechnen sein. Was die internationalen Beziehungen der Partei betrifft, so steht zu hoffen, daß Danzig bald mit einem eigenen Sitz in der Internationale vertreten sein wird.

Fortschritte sind auch in der Frauen- und Jugendbewegung, sowie in der Arbeit des sozialistischen Minderbundes festzustellen. Als besonders erfreulich muß es hingestellt werden, daß die Arbeiter-Wohlfahrt wesentlich ausgebaut worden ist und überaus gute Erfolge zu verzeichnen gehabt hat. Man kann diese auf sozialem Gebiet liegende Tätigkeit nicht hoch genug einschätzen. Die sozialistische Arbeiterjugend zählt bereits 18 Ortsvereine, ihre Mitgliederzahl ist im ständigen Steigen begriffen. Eine leuchtende Tätigkeit hat auch der Zentral-Aussschuß durch die Veranstaltung von Vorträgen, Vortragszyklen und Lichtbildvorträgen ausgedehnt.

Die Aufgaben, die die Arbeiterbewegung zu erfüllen hat, sind groß.

Nach dem Sturz der durch die Sozialdemokratie beeinflussten Regierung, hat der Bürgerblock die Herrschaft angetreten. Es muß unser nächstes Ziel sein, den Bürgerblock zu zerbrechen, wenn nicht die wirtschaftliche und soziale Lage der Arbeiterklasse immer trostloser werden soll. Schon jetzt hat sich in der kurzen Zeit der Bürgerblockregierung das Los der Arbeiterklasse wesentlich verschlechtert, und es ist nicht abzusehen, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden. Nach den Volksfraktionswahlen darf es keine Bürgerblockregierung mehr geben. Dieses Ziel ist nur zu erreichen durch einen Zuwachs an sozialdemokratischen Mandaten im Volkstage. Es gilt noch eine Reihe von Anhängern der Sozialdemokratie zu gewinnen. Reservisten sind in großem Maße vorhanden. Noch immer wählen Arbeiter, in Verkennung ihrer Lage, die Vertreter des Kapitalis in das Parlament. Hinzu kommt das Heer der Angestellten und Beamten, die nicht erkennen, daß sie zum Proletariat gehören und somit auch seine Reichen zu stärken haben, wenn sie eine wirtschaftliche und soziale Besserstellung erlangen wollen. Eifrige Werbung ist nötig, um die Kreise des Volkes zu gewinnen. Von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit sind auch die Kreiswahlen, die in kurzer Zeit in den Danziger Landkreisen vor sich gehen werden. Erfolge werden wir nur haben, wenn es uns gelingt, die Zersplitterung, die leider noch zu einem erheblichen Teile in der Arbeiterklasse herrscht, zu überwinden. Insbesondere gilt es, den Einfluß der Kommunisten zu bannen, deren Politik der Arbeiterklasse bisher nur geschadet hat. Es gilt, weiter zu arbeiten für die Erfüllung unseres Programms, für die Interessen der gesamten arbeitenden Bevölkerung.

Der Kampf der Volksfraktion.

Als zweiter Redner ergriff Gen. Arczynski das Wort: Die Tätigkeit der Volksfraktion war überaus reich. Während der Tagungszeit des Volkstages hat die Fraktion vom 1. April 1926 bis April 1927 insgesamt 15 Ur- und Gesetzentwürfe eingebracht, die die verschiedensten Gebiete betrafen. In der gegenwärtigen Legislaturperiode 1924/27 wurden im ganzen 25 Gesetze und Ur- und Gesetzentwürfe eingebracht.

Anträge, die bestehende Gesetze oder Mißstände in den einzelnen Verwaltungen betrafen, sind in dieser Tagungsperiode 23 gestellt worden.

Änderungsanträge zu Gesetzentwürfen die die Regierung oder andere Parteien eingebracht haben, hat die Fraktion insgesamt 47 gestellt. Große Anfragen wurden 12, kleine Anfragen 30 gemacht. Entschlüsse brachte die Fraktion 3 ein. Reden zur Sache wurden 386 gehalten, von denen ein Abgeordneter, Gen. Spill, die Höchstziffer von 48 aufzuweisen hat.

Die Tätigkeit der Fraktion zerfällt in zwei Abschnitte, den der Regierungszeit und den der Oppositionszeit. Als positive Erfolge der gewesenen Linkregierung können aber auf jeden Fall verbucht werden: die Vereinigung der außenpolitischen Belange des Reiches und die Beseitigung von Verschleppungen der sozialen Lage der Arbeiterklasse. Die Verbesserung besserer Beziehungen zum Ausland hat sich auf wirtschaftlichem Gebiete günstig ausgewirkt. Die polnischen Aufträge für die hiesige Industrie sind allein auf die Tätigkeit der damaligen Regierung zurückzuführen. Auch private Aufträge für die Schiffsbauwerke beruhen zum

Teil darauf. Die Tätigkeit der Linkregierung fand eine lebhafteste Unterstützung in den Gewerkschaften, besonders was die Sanierungsmaßnahmen betraf. Die geringe Mehrheit, auf die sich der abgetretene Senat stützte, war auf die Dauer unhaltbar. So war es eine verständliche parlamentarische Folge, daß der Senat bei dem Versuch, die Staatsfinanzen in Ordnung zu bringen, scheiterte, weil die privaten Interessen der verschiedenen bürgerlichen Parteien es nicht zuließen, daß die sozialen Rechte der Arbeiterschaft bei der Sanierung in vollem Umfang erhalten bleiben sollten, wie es die Sozialdemokratie verlangte. Unverständlich und politisch unklar war die Haltung der Kommunisten. Diese hätten sich eine ausgezeichnete Position schaffen können, wenn sie die damalige Regierung mit dem Sanierungswert im Interesse der Arbeiterschaft und der Erwerbslosen gehalten hätten. Auch das Tabakmonopol, das nun durch dem Bürgerblocksenat für ein Monopol dem Privatkapital arbeitslos ist, hätte sich zum großen Segen der Allgemeinheit ausgewirkt, wenn die Kommunisten ihre Schuldigkeit getan hätten. Genau so wie die ehemaligen Reichs- und Staatsbetriebe dem privaten Kapital in die Hände gefallen sind, gelangte auch das Tabakmonopol in seinem Besitz, diesmal mit Hilfe der Kommunisten. Die Haltung der Arbeiterpartei beim Sturz der Regierung ermagelte der genügenden Verantwortung. Daß der Finanzrat mit den Deutschnationalen die gleiche Politik machte, ist klar und höchstens insofern lehrreich, als seine Mitglieder nur dann die Volksinteressen vertreten, wenn dabei zugleich und in erster Linie ihr persönliches Wohlergehen gefördert ist. Im Kampfe um die Erhaltung der bisherigen Arbeitslosenunterstützung fiel die Regierung

durch die Schuld derjenigen, die immer vorgeben, Arbeitervertreter zu sein, durch die Kommunisten.

Nach dem Austritt der Sozialdemokratie aus der Regierung entbrannte der Kampf von neuem schon bei der Bildung der neuen Regierung. Es war selbstverständlich, daß die Sozialdemokratie einer Regierung, wie der gegenwärtigen, den schärfsten Kampf ansetzen mußte, weil diese Regierung die Sanierung auf Kosten der breiten Volksmasse durchführen wollte und es auch in der Tat vollführt hat und noch im wird. Das Ermächtigungsgesetz fand uns in schärfstem Oppositionskampf, seine Verhinderung war nicht möglich. Das Ermächtigungsgesetz diente dazu, dem Danziger Volke auf lange Jahre schwere Lasten aufzuerlegen, von deren Auswirkung heute sich viele noch keine Vorstellung machen.

Die Fraktion hat ihrerseits zu vielen Gesetzen sozialpolitischer Natur praktische Stellung genommen und viele Gesetzentwürfe dem Volkstage vorgelegt. Zu nennen sind das Gesetz über die Arbeiter- und Angestelltenausschüsse, das noch der Verabschiedung harzt. — Angeblich will jetzt die Regierung einen eigenen Entwurf einbringen. — Ferner das Gesetz über die Beschäftigung älterer Angestellten, das durch unsere praktische Arbeit verbessert werden konnte. Ein gleiches Gesetz im Interesse der Arbeiter, das von uns gestellt war, verfiel der Ablehnung. Das Gesetz betreffend Erziehung einer Kammer der Arbeit liegt noch im Sozialen Ausschuss. Die Regierung will ihrerseits ebenfalls ein solches Gesetz vortragen. Die Regelung der Arbeitsvermittlung ist überaus dringend. Unsere Vorlage ist vom Ausschuss noch nicht verabschiedet. Auch hier will die Regierung eine eigene Vorlage bringen. Die sozialdemokratischen Gesetzentwürfe zur Justizreform wurden schon in der ersten Sitzung abgelehnt, desgleichen eine Vorlage über die Regelung der Schiffsfrage. Erfolg war bei einem Antrag über Rückzahlung von Steuern. Der Ablehnung verfiel ferner die Vorlage der Fraktion zur Monopolfrage. In der Frage der Regelung des Wanderungswesens wurde seitens der Fraktion versucht, Besserung zu schaffen und unteren notleidenden Staatsbürgern in Argentinien Hilfe zu bringen. Die bürgerlichen Parteien verstanden aber, beide Vorlagen zu verstoßern.

Eine große Rolle spielt zur Zeit

die Frage der Verfassungsänderung.

Die Regierung braucht hierbei unsere Stimmen. Wir sind gewillt, den Volkstag zu verkleinern, wenn zugleich die Beteiligung der hauptamtlichen Senatoren erfolgt und sonstige Verbesserungen der Verfassung erzielt werden. Den vorliegenden Etat für 1927 werden wir insgesamt ablehnen. Der Verabschiedung harren nur noch drei große Vorlagen der Regierung: das Jugendwohlfahrtsgesetz, das Arbeitslosenversicherungsgesetz, das Wohnungsbaugebiet. Das Jugendwohlfahrtsgesetz wird von uns abgelehnt werden, weil es nicht genügend sozial und fortschrittlich gestaltet ist. An dem Arbeitslosenversicherungsgesetz werden wir positiv mitarbeiten und je nach der Endfassung annehmen oder ablehnen. Bisher hat die Fraktion Verschleppungen verhindert. Das Wohnungsbaugebiet wird ebenfalls von uns abgelehnt werden, weil es so gefaßt ist, daß dabei die Interessen der Hausbesitzer, nicht aber der Mieter geschützt sind.

Wenn die Regierung die Maßnahmen bezüglich der Kürzung der Erwerbslosenunterstützung bisher nicht durchgeführt hat, so ist das lediglich der Tätigkeit der sozialdemokratischen Volksfraktion zu verdanken. Sie wird auch weiter versuchen, zu verhindern, was irgend möglich ist. Für die Zukunft darf es nicht weiter angehen, daß der Senat beherrscht wird von dem Kapital und einigen höheren Beamten. Diesen Zustand zu beseitigen, wird die Aufgabe der nächsten Wahlen sein, die es ermöglichen müssen, der Arbeiterklasse den Einfluß auf die Staatsgeschäfte zu geben, der ihr gebührt.

Die Ansprache

über beide Referate wurde verbunden. Es kamen Vertreter der ländlichen und städtischen Gruppen ausgiebig zu Wort. Gen. Eggert-Pawewark ging auf die Vorbereitungen zur Kreisfraktionswahl ein. Weiter sprach er über Fischereifragen. Es ginge nicht an, daß die erwerbslosen Fischer von der Fürsorge ausgeschlossen bleiben. Gen. Wiehler-Neuteich glaubt, daß durch selbständige Kreisorganisationen eine bessere Bearbeitung des Landgebietes erfolgen könnte. Gen. Behrend-Danzig bezeichnete es als Hauptaufgabe, nicht nur neue Mitglieder zu gewinnen, sondern auch die vorhandenen für die Parteitätigkeit zu gewinnen. Der Fluktuation müsse mehr entgegen gearbeitet werden. Die Agitation unter den Frauen müsse mehr deren Eigenarten entsprechen. Weiter ging er auf Fragen des Wohnungsbaugebietes ein. Genosin Falk beschäftigte sich mit der Frauenbewegung. Auf dem Lande bestehe bei den Frauen allgemein starkes Interesse. Einige Orte vertragen jedoch; hier müsse nachgeholfen werden. Zwischen der Arbeiterwohlfahrt und der Partei sei ein engeres Zusammenarbeiten erforderlich.

Sehr eingehend behandelte Gen. Rohde-Smitthof die Stellung der Fischer zu den politischen Parteien. Er teilte

Einzelheiten aus dem Auftreten des sich als ihren Wortführer aufspielenden Faktors Böhm mit: danach treibt der Herr ein merkwürdiges Doppelspiel. Ueber die vom Staat zur Auszahlung kommenden Unterstühtungen erweckt er den Anschein, als wenn es sich um von ihm persönlich besorgte Gelder handelte. Die Fischer sehen bereits ein, wie sie von diesem Herrn an der Nase herumgeführt werden und daß nur die Sozialdemokratie als aufrichtige Vertreterin der Fischer-Interessen anzusehen ist. Gen. Krüger-Pratt kritisierte die Aufstellung der Kandidatenliste zur Kreisfraktionswahl. Gen. Lehmann-Heubode ging auf die Haltung der Partei zum Beamten-Notopfer ein und behandelte Fragen der Beamten-Agitation.

Gen. Weber untersuchte die Bemerkungen, die sich der weiteren Ausbreitung der sozialistischen Bewegung entgegenstellen. Wenn heute noch große Teile der erwerbsfähigen Bevölkerung den bürgerlichen Parteien anhängen, besonders den Deutschnationalen und dem Zentrum, so müßten die geistigen Bindungen, die dafür ausschlaggebend sind, stärkere Berücksichtigung in unserer Agitation finden. Die Fragen der nationalen und religiösen Empfindungen könnten nicht außer Acht gelassen werden. Gen. Weikel, Bissau, behandelte Fragen der Landarbeiter und die Stellung der Beamten. Auch für letztere sei die Partei immer eingetreten, ohne daß sie daraus Schlußfolgerungen gezogen haben. Gen. Zeller, Biesenthal, beleuchtete die Erwerbslosenfrage. Die Gewerbetreibenden dürften nicht so kurzfristig sein, gegen die Erwerbslosenunterstützung Stellung zu nehmen, da sie nur leben können, wenn auch die arbeitende Bevölkerung kaufkräftig bleibt.

In den Schlussworten gingen die Gen. Arczynski und Ma u auf die Einzelheiten der Ansprache ein.

Damach trat man in

die Beratung der Anträge

ein. Eine längere Aussprache entspann sich über die Zusammenarbeit zwischen der Jugend und der Partei. Gen. Schmidt begründete einen Antrag, der Jugend eine Vertretung im Landesvorstand zu gewähren. In der Aussprache nahmen die Gen. Sommerfeld, Stutowski, Man, Genosin Falk, Ben, Weber und Zeller für und gegen den Antrag Stellung. Von allen Rednern wurde jedoch übereinstimmend die eifrigste Förderung der Jugendbewegung befohlen. Der Antrag fand mit der Erweiterung, auch in den örtlichen Vorständen Jugendvertreter aufzunehmen, mit 88 gegen 40 Stimmen Annahme.

Die Wahlen der Parteigruppen

gingen nach kurzer Aussprache statt vorstatten. Es wurden gewählt: In den Landkreisen: Brill, 1. Vorsitzender, Stutowski, 2. Vorsitzender, Man, Kassierer, Klingenberg Schriftführer und als Beisitzer Gehl, Leonhard, Schmidt, Marquardt und Genosin Müller. In die Pressekommission: Kunze, Behrendt, Vogel, Wichmann und Man. Bildungs-ausschuß: Klingenberg, Massow, Artus, Holz und Knauff. Als Nebenoren: Fischer, Schmidt (Dhra) und Kaiser (Brentau). Anschließend hielt Gen. Loops ein Referat über die „Stellung Danzigs in der Weltpolitik“. Seine Ausführungen werden morgen ihre Wiedergabe finden.

Der Tagung ging am Vorabend eine Sitzung des Parteiaussschusses voraus. Es wurde dort zu der Tagesordnung des Parteitages eingehend Stellung genommen. Außerdem wurde eine Kommission zur Vorbereitung der Vorschlagsliste für die Volksfraktionswahl gewählt, bestehend aus vier Mitgliedern des Landesvorstandes, zwei des Vereins Danzig-Stadt, und je eines Vertreters der drei Landkreise. Danzig bestellte als Vertreter die Gen. Muhlum und Weber; der Höhenkreis: Weikel-Poppot; der Kreis Werder: Stutowski-Stübwalde und der Kreis Niederung: Heiberg-Wellken.

Gen. Brill wies in einem kurzen Schlusswort noch einmal auf die kommenden Kreisfraktionswahlen hin, die den Auftakt bilden zu den kommenden Volksfraktionswahlen. Alle unsere geschehenerische Arbeit im Landesparlament sei mehr oder minder vergeblich, wenn es uns nicht gelingt, in den kommunalen Körperschaften dafür zu sorgen, daß die Gesetze in einem sozialen und fortschrittlichen Sinne von den Behörden gehandhabt werden. Das sei gerade im Danziger Landgebiet unbedingt notwendig, wo sich in den Kreisverwaltungen agrarische Interessenpolitik und deutschnationale Citronenwirtschaft oft zum Schaden der Bevölkerung auswirken haben. Mit einem bedingten Hoch auf die Sozialdemokratie schloß dann Gen. Brill in der sechsten Abendstunde den Parteitag.

Einigung über die Kontingente.

Am Sonnabend, dem 23. April 1927, hat in Danzig zwischen Vertretern der Danziger und polnischen Regierung ein Meinungsaustrausch stattgefunden über die der Freien Stadt auf Grund des Warschauer Oktoberabkommens zustehenden Einuhrbedarfskontingente. Bei diesen Kontingenten handelt es sich ausschließlich um deutsche Bezugswaren. Es wurde über die Höhe der Kontingente eine Einigung erzielt. Auf Danziger Seite wurden die Berechnungen vom Senator Dr. Brand und Regierungsrat Dr. Schimmel geführt, auf polnischer Seite von Ministerialdirektor Dr. Deer und Ministerialrat Stebenischen.

Unser Wetterbericht.

Vorherhersage: Noch unbeständig, Niederschläge in Schauern, mäßige jedoch zeitweise aufstreichende böige Winde aus Südwest bis West und kühl.

Maximum des vorgestrigen Tages: 13,7, des gestrigen Tages: 10,4; Minimum der vorletzten Nacht: 2,8, der letzten Nacht: 1,1.

Bölen und die Danziger Anleihen. Im Zusammenhang mit den Nachrichten über eine am 23. d. M. im Präsidium des polnischen Ministerrats in Warschau in der Frage der Anleihe für die Freie Stadt Danzig abgehaltenen Konferenz teilt die Polnische Telegraphenagentur mit, daß diese Nachricht nicht der tatsächlichen Sachlage entspricht. Im Ministerium habe lediglich eine interne Konferenz stattgefunden, in der die Bedingungen eines Abkommens diskutiert wurden, auf Grund dessen die Anleihe für den Danziger Hafenaussschuß realisiert werden könne.

Danziger Standesamt vom 25. April 1927.

Evd es fälle: Wiegemeister Gustav Miliack, 70 J. 4 M. — Lehrer Oskar Seb, 47 J. 7 M. — Tochter des Eisenbahn-Überwachers Johannes Barisch, 9 J. 7 M. — Verkäuferin Frieda Mendeltau, 18 J. 1 M. — Witwe Hedwig Pawlowki geb. Bok, 77 J. 9 M. — Ehefrau Ella Danzjewski geb. Wilke, 54 J. 9 M. — Schüler Johannes Reich, 9 J. 5 M. — Ehefrau Anna Marfowki geb. Langkath, fast 53 J. — Telegraphen-angestellte i. R. Clara Müller, 53 J. 4 M. — Sohn des Postkassierers Reinhold Engler, 2 J. — Musiker Paul Popp, 39 J. — Tochter des Arbeiters Max Winkler, 10 M. — Kapitän Alexander Utopart, 54 J. 8 M. — Witwe Flora Verholz, 71 J. — Witwe Anna Funk geb. Noß, 73 J. 11 M. — Sohn des Händlers Hermann Meier, totgeb.

Aus aller Welt

Die Tragödie einer Mutter.

In Hamburg hörten in der Nacht Passanten Sifferuse einer Frau, die aus dem Mille-Wasserlauf kam. Man zog die total erschöpfte Frau an das Land, wobei sie ununterbrochen schrie: „Ich will meine Kinder wiederhaben!“ Es handelt sich um die 28 Jahre alte Apothekersfrau Just, die erklärte, daß sie gemeinsam mit ihrem Gatten beschlossen habe, aus dem Leben zu scheiden und ihre beiden Kinder mitzunehmen. Da die Frau zu weiteren Angaben nicht zu bewegen war, begaben sich die Polizeibeamten nach der Wohnung und fanden dort, auf der Chaiselongue liegend, die beiden drei- und zweijährigen Kinder tot vor. Die ganze Familie Just, die eine kleine Drogerie betrieb, hatte Gift zu sich genommen. Der Chemiker wurde allerdings in der Wohnung nicht gefunden. Man nimmt an, daß er sich ebenfalls das Leben genommen hat.

Wie weiter gemeldet wird, wurde Just in Hamburg am Sonnabendabend erkannt und festgenommen. Nach seinen Angaben ist bei ihm und seiner Frau das Gift, das sie ebenfalls eingenommen hatten, ohne Wirkung geblieben. Er habe dann nicht den Mut gefunden, seinem Leben auf andere Weise ein Ende zu machen.

Katastrophen der Arbeit.

In den Bergwerken von Cransac (Frankreich) hat sich ein Schlagwetterungslück ereignet. Nicht Bergarbeiter (fünf Franzosen und drei Spanier) sind dabei ums Leben gekommen, zwei weitere schwer verletzt worden.

Auf der Italienshütte bei Wobred (Oberschlesien) stürzte ein Arbeiter in einen Braunkohlenbunker und wurde von den nachrollenden Erdmassen zu Tode gequetscht. Die Leiche konnte nur mit Hilfe eines Schweißapparates befreit werden.

Auf der Reinholdhütte der Stahlwerk-Bader-L. G. in Wüllich kamen drei am Hochofen beschäftigte Arbeiter den Flammen zu nahe, so daß sie schwere Brandwunden davontrugen. Einer der Verletzten ist bereits gestorben. Der Zustand der beiden anderen ist sehr ernst.

Motorbootsunglück — V. C. A.

Auf dem italienischen Küstengebiet von Naffore sollten vier Angestellte auf einem Motorboot dem Fischfang obliegen. Als das Boot am nächsten Tage nicht zurückkehrte, wurden Nachforschungen angestellt und man fand das Boot auf dem Wasser treibend. Drei Leichen sind gefunden worden. Der vierte Insasse wird noch vermisst.

Schweres Bauunglück in Berlin.

Auf dem Gelände der Schultzei-Bahnhöfer-Brauerei in Berlin-Tempelhof ereignete sich am Sonnabendmittag ein schweres Bauunglück. Beim Bau eines Brunnens stürzte ein Hängegerüst, das im Innern des Schachtes angebracht war und auf dem sich vier Arbeiter befanden, plötzlich in die Tiefe. Der Abstieg der Arbeiter war fünf Meter tief. Der Feuerwehrt und dem Rettungsdienst gelang es, die Verunglückten innerhalb kurzer Zeit zu retten. Einer der verunglückten Maurer hat mehrere Rippenbrüche davongetragen und innere Verletzungen erlitten. Die übrigen drei Verunglückten kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Jahn bleibt bei der Selbstbeziehung.

Die Geheimnisse des Fall Rosen.

Der des Mordes an Prof. Rosen und an dem Schuhmachermeister Stod verdächtige Buchhändler Jahn ist seit einigen Tagen aus der Krankenabteilung des Breslauer Untersuchungsgefängnisses wieder ins Polizeigefängnis überführt worden. Zwischen ihm hat der Untersuchungsrichter eine Anzahl Zeugen in der Mordejage Rosen vernommen. Nach wie vor bleibt Jahn bei seiner Selbstbeziehung, daß Strauß sowie die Wirtschafterin Neumann der Mittäterschaft bzw. Mitwisserschaft schuldig seien. Daß dem Jahn die Tat auch zuzutrauen ist, beweist sein nächtlicher Ueberfall in der Wohnung des Geheimrats Dreszger

vor zwei Jahren in Reife. Jahn hatte den Geheimrat mit größter Rohheit mit seinem Messer bearbeitet und ihm 21 Stichwunden beigebracht.

Explosion in einem französischen Munitionsdepot.

In Bailleul bei Lille ist Sonnabend vormittag ein Munitionsdepot explodiert. Mehrere Gebäude wurden zerstört. Nach einer Mitteilung der Präfektur sind sieben Personen verletzt worden, drei davon schwer.

117 Häuser eingeebnet.

Brandkatastrophe in einer rumänischen Stadt.

In der Stadt Rajod (Rumänien) ist ein Brand ausgebrochen, dem insgesamt 117 Häuser zum Opfer fielen. Das Feuer wurde durch das stürmische Wetter begünstigt. 41 einstöckige Häuser, 14 Geschüßkottale, die reformierte Kirche, die Synagoge und mehrere andere öffentliche Gebäude wurden eingeebnet. Das Rathaus konnte gerettet werden. 2000 Personen sind obdachlos geworden. Die Löscharbeiten waren erschwert, da auch die Löscheräte beschädigt wurden. In der Stadt herrscht eine ungeheure Panik. Man befürchtet Plünderungen. Vor 30 Jahren war die Stadt gänzlich niedergebrannt und im Jahre 1923 wurde sie von einer großen Hochwasserkatastrophe heimgesucht.

Schwere Explosionen in Detroit.

In dem Hauptgebäude der Briggs Manufacturing Co., in dem hauptsächlich Automobilteile hergestellt werden, ereigneten sich Sonnabend zu einer Zeit, als über 2000 Menschen in dem Gebäude arbeiteten, kurz hintereinander in einem chemischen Laboratorium zwei Explosionen, durch die eine Wand einstürzte und ein Brand ausbrach. Durch die in dem Gebäude vorhandenen großen Farben- und Lackvorräte wurden die Rettungsarbeiten sehr erschwert. Man nimmt an, daß etwa 20 Personen getötet und etwa 50 verletzt wurden.

Blutiges Mieterdrama in Paris.

Ein furchtbares Drama hat sich in dem Pariser Vorort Nizas abgespielt. Ein Mieter war vom Hausbesitzer aufgefordert worden, die rückständige Miete zu zahlen. Der Mieter stellte sich darauf in der Wohnung des Hausbesitzers ein, stränge, als dieser ihn öffnete, über ihn her und schnitt ihm mit einem Postermesser den Hals ab. Dann drang er in die Wohnung ein und verletzte auch die Frau des Hausbesitzers und dessen 21jährige Tochter tödlich. Dann verließ er die Wohnung und tötete sich selbst im Treppenhaus durch Öffnen der Pulsader.

Mit dem Rinde in den Tod.

Gestern Abend erlitten aus der Elbe bei Dresden laute Sifferuse. Zwei Arbeiter eilten herbei und sahen, wie eine Frau mit dem Wasser kämpfte. Unter eigener Lebensgefahr gelang es ihnen, die Frau herauszuholen. Es handelt sich um eine 41jährige Schlosserfrau, die angeblich wegen unheilbarer Krankheit den Tod gesucht und ihr blühendes Kind mit in die Elbe genommen zu haben. Das Kind konnte jedoch nicht mehr gerettet werden.

Blutige einer Selbstschranke.

Auf der Insel Smølen (Norwegen) hat eine Frau, wahrscheinlich im Anfall von Selbstschranke ihren kleinen Sohn im Bett erdrosselt, darauf ihr Töchterchen an den Estrad geschleppt und ihm die Kehle durchgeschnitten. Dann tötete sie sich selbst mit einem Messer. Der in der Nähe arbeitende Mann hörte die Schreie der Kinder, konnte aber nicht rechtzeitig zu Hilfe kommen.

Während eines Schiffsunglücks. Die Luftfahrt-G. m. b. H. Halberstadt veranstaltete gestern in Elrich (Harz) einen Flugtag. Dabei stürzte der Pilot Otto Döhme aus Halberstadt ab. Er war sofort tot.

Das Hochwasser der Elbe. Das Hochwasser der Elbe fällt täglich nur um einige Zentimeter. Die Elbeauen in der ganzen Umgebung sind in den tieferen Lagen weißlich überdeckt und die Wassermassen haben infolge des hohen Elbestandes keinen Abfluß. Weithin sind die Saaten und Wiesen der Ver-nichtung preisgegeben.

Es ist höchste Zeit

für unsere Leser, welche die »Danziger Volksstimme« direkt bei der Post bestellen, das Abonnement für den Monat Mai bei dem zuständigen Postamt zu erneuern!

Aus dem Osten

Großfeuer auf der Ostseewerft.

Zerstörter Dachstuhl.

Aus Stettin wird gemeldet: Ein größerer Brand kam in der verflochtenen Nacht vor 11 1/2 Uhr auf der Ostseewerft in Frauendorf aus. Dort entstand aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache im Dachstuhl der großen Kesselschmiede Feuer, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. In ganz kurzer Zeit stand bereits die gesamte Dachkonstruktion in einem Umfange von 1500 Quadratmetern in hellen Flammen.

Als das Feuer bemerkt wurde, eilte zunächst die Werksfeuerwehr der Ostseewerft herbei, um die ersten Löscharbeiten vorzunehmen. Inzwischen wurde auch die Stettiner Wehr alarmiert, die sofort mit mehreren Löschzügen anrückte und das Großfeuer aus drei Schlauchleitungen bekämpfte. Die Bekämpfung gestaltete sich außerordentlich schwierig. Erst kurz vor 2 1/2 Uhr nachts war der Brand soweit gelöscht, daß die Gefahr eines weiteren Ueberreitens des Feuers beseitigt war. Der größte Teil des Dachstuhls ist völlig niedergebrannt.

Schießende Schmuggler.

In einer der letzten Nächte gerieten zwei Landespolizeiwachmänner am Leithof bei Rageningen mit einer größeren Schmugglerbande zusammen. Diese kam mit drei beladenen Kähnen von jenseits der Grenze. Als die Beamten sie aufforderten, an das Ufer zu kommen, eröffneten die Schmuggler ein lebhaftes Feuer. Die Beamten erwiderten mit gutem Erfolg. Die Schmuggler hinterließen einen vollbeladenen Kahn und ergriffen die Flucht. In dem Kahn befanden sich Zigarren und kosmetische Artikel; die beschlagnahmten Waren wurden dem Rucker Zollamt zugeführt.

Dieskau. Ein Massengrab. Bei Erdarbeiten in Hochstäblau wurde ein Massengrab entdeckt, woraus man schließt, daß es sich um ein Soldatengrab handeln kann. Man fand dort zehn Menschenreste. Schon früher fand man in der Nähe des Grabes Menschenüberreste und sogar Waffen. Das Grab stammt wahrscheinlich aus jener Zeit, als sich hier große Schlachten abspielten haben.

Marienburg. Frettod. Am Donnerstag früh schied der Schütz Bez vom Ausbildungsbat. Inf.-Regt. 3 freiwillig aus dem Leben. Da B. am Mittwoch noch seinen Geburtstag begangen hat, auch sonst nichts vorliegen soll, ist die Tat unerklärlich.

Rönigsberg. Freigabe der litauischen Grenze für die russischen Segelflüge. Die litauische Regierung hat das Ueberfliegen der litauischen Grenze anlässlich des demnächst beginnenden russischen Rüstungswettbewerbs gestattet.

Platow. Ein Kind verbrannt. In dem Dorfe Ranken kam ein blühendes Mädchen dem Herdfeuer zu nahe. Die Kleider des Mädchens fingen Feuer und das Kind starb an den erlittenen Brandwunden.

Stargard. Leichenfund. Ein vor einigen Tagen in der Nähe von Giesensfelde aufgefundenem 'unbekanntem' Leich ist als der Arbeiter Emil von Damaros aus Waame festgestellt. D. ist eines natürlichen Todes gestorben. Ein Verbrechen liegt nicht vor.

Janow. Schwere Sturmshaden. Der hier herrschende Sturm legte in der Nacht vom 20. zum 21. April in der Bahnhofsstraße sechs Starkstrommasten um. Da der Vorfall rechtzeitig bemerkt wurde, konnte größeres Unheil vermieden werden.

VICTORIA

DIE GESCHICHTE EINER LIEBE VON KNUT HAMSUN

Ich hörte Sie heute nacht nicht so viel, sagt der Mann. Aber das ist vollkommen unverzüglich von Ihnen, jetzt um diese Tageszeit das Fenster zu öffnen und derartig zu lärmern. Jawohl! Doch, das ist unerbittlich. Aber jetzt habe ich es Ihnen erklärt. Ich habe eine Nacht ohnegleichen hinter mir, müssen Sie wissen. Ich habe gestern etwas erlebt. Ich gehe auf der Straße und begegne meinem Glück, oh, hören Sie doch, begegne meinem Stern und meinem Glück. Wissen Sie, und dann küßt sie mich. Ihr Mund war so rot, und ich liebe sie, sie küßt mich und berührt mich. Hat Ihr Mund jemals so hart gezittert, daß Sie nicht sprechen konnten? Ich konnte nicht sprechen, mein Herz durchschüttelte meinen ganzen Körper. Ich ging heim und fiel in Schlaf; hier sah ich auf diesem Stuhl und schlief. Als es Abend wurde, erwachte ich. Meine Seele schwante auf und ab in mir vor Stimmung, und ich begann zu schreiben. Was ich schrieb? Hier ist es! Ich war von einem seltsamen und herrlichen Gedankengang beherrscht, die Himmel öffneten sich, es war gleichsam ein warmer Sommertag für meine Seele, ich erhielt Wein von einem Engel, ich trank ihn, es war herausfordernd Wein, ich trank ihn aus einer Granatschale. Hörte ich, ob die Uhr schlug? Sah ich, daß die Lampe ausbrannte? Gebete, Sie verstanden es! Ich durchlebte das Ganze noch einmal, wieder ging ich mit meiner Geliebten auf der Straße, und alle wandten sich nach ihr um. Wir gingen in den Park, wir begegneten dem König, ich zog meinen Hut vor ihm bis zur Erde vor Freude, und der König wandte sich nach ihr um, nach meiner Geliebten, denn sie ist so groß und herrlich. Wir gingen wieder in die Stadt hinunter, und alle Schulhinder drehten sich nach ihr um, denn sie ist jung und trägt ein helles Kleid. Als wir an ein rotes Steinhaus kamen, gingen wir hinein. Ich folgte ihr über die Treppe hinauf und wollte vor ihr niederfallen. Da schlang sie die Arme um mich und küßte mich. Dies geschah mir gestern Abend, länger ist es nicht her. Wenn Sie mich fragen, was ich geschrieben habe — es ist ein einziger unaufrichtiger Gesang an die Freude, an das Glück, den ich geschrieben habe. Es war gleichsam, als läge das Glück mit einem schlanken, lachenden Hals nach da und wollte zu mir.

Ja, ich will wirklich nicht mehr länger mit Ihnen schwätzen, sagt der Mann ärgerlich und bezweifelnd. Ich habe zum letztenmal mit Ihnen gesprochen.

Johannes hielt ihn bei der Türe zurück.

Warten Sie ein wenig. Nein, Sie hätten sehen sollen, wie Ihnen gerade gleichsam ein wenig Sonne über das Gesicht alit. Ich sah es jetzt, da Sie sich umwandten, es war die Lampe, sie warf einen Sonnenfleck auf Ihre Stirne. Sie waren nicht mehr so verdüßert, ich sah es. Ich öffnete das Fenster, allerdings, ich sang zu laut. Ich war ein froher Bruder aller Menschen. So geht es einem manchmal. Der Verstand stirbt. Ich hätte bedenken sollen, daß Sie noch schliefen.

Die ganze Stadt schläft noch. Ja, es ist früh. Ich will Ihnen etwas schenken. Wollen Sie es annehmen? Es ist aus Silber, ich habe es selbst bekommen. Ein kleines Mädchen, das ich einmal gerettet habe, hat es mir geschenkt. Bitte schön! Es geben zwanzig Zigaretten hinein. Sie wollen es nicht annehmen? Ja so, Sie rauchen nicht, aber das sollten Sie sich angewöhnen. Darf ich morgen zu Ihnen hinüberkommen und mich entschuldigen? Ich möchte gerne etwas tun, Sie um Verzeihung bitten.

Gute Nacht. Gute Nacht. Ich werde mich jetzt hinlegen. Ich verspreche es Ihnen. Sie sollen keinen Laut mehr hören. Und in Zukunft will ich mich besser in acht nehmen.

Der Mann ging. Johannes öffnet plötzlich die Tür wieder und fügt hinzu: Ja, richtig, ich reise jetzt ab. Ich werde Sie nicht mehr stören, ich reise morgen ab. Ich verabschiede es zu sagen. Er reiste nicht. Verschiedenes hielt ihn auf, er hatte einige Angelegenheiten zu ordnen, etwas zu kaufen, etwas zu bezahlen, es wurde Morgen und Abend. Er taumelte wie sinnlos umher.

Schließlich lautete er beim Kammerherrn an. War Victoria da? Victoria machte Besorgungen.

Er erklärt, daß sie aus demselben Ort seien, Fräulein Victoria und er, er hätte sie nur begrüßen wollen, wenn sie dagesessen wäre, hätte sich erlaubt, sie zu begrüßen. Er wollte eine Nachricht nach Hause senden. Gut.

Dann ging er in die Stadt. Vielleicht konnte er sie treffen, sie entbieten, sie sah vielleicht in einem Wagen. Bis zum Abend wanderte er umher. Vor dem Theater sah er sie, er grüßte, lächelte und grüßte, und sie beantwortete seinen Gruß. Er wollte zu ihr treten, es waren nur einige Schritte — da sieht er, daß sie nicht allein ist, Otto ist bei ihr, der Sohn des Kammerherrn, er war in Leinwanduniform.

Johannes dachte: Vielleicht gibt sie mir jetzt einen Wink, ein kleines Zeichen mit den Augen? Sie eilte ins Theater, rot, mit gefestem Kopf, als wollte sie sich verbergen. Vielleicht konnte er sie drinnen sehen? Er nahm ein Billett und ging hinein.

Er kannte die Loge des Kammerherrn, jawohl, diese reichen Menschen hatten eine Loge. Da sah sie in all ihrer Herrlichkeit und blinzelte ihm zu. Sah sie ihn an?

Als der Akt zu Ende war, lauerte er ihr draußen auf dem Gang auf. Er grüßte wieder; ein wenig erstaunt sah sie ihn an und nickte.

Dort drinnen kannst du Wasser bekommen, sagte Otto und deutete nach vorne. Sie gingen vorbei.

Johannes sah ihnen nach. Eine seltsame Dämmerung legte sich vor seine Augen. Alle diese Menschen um ihn waren ärgerlich auf ihn und stießen ihn; mechanisch bat er um Entschuldigung und blieb stehen. Dort verschwand sie.

Als sie zurück kam, verbeugte er sich tief vor ihr und sagte: Entschuldigen Sie, gnädiges Fräulein.

Das ist Johannes, sagte sie vorstellend. Kennst du ihn wieder? Otto antwortete und sah ihn blinzeln an.

Sie wollen vermutlich wissen, wie es heute geht, fuhr sie fort, und ihr Antlitz war schön und ruhig. Ich weiß es wirklich nicht, aber es geht sicher gut. Ausgezeichnet. Ich werde die Müllerleute grüßen.

Danke. Reisen Sie bald, gnädiges Fräulein? In den nächsten Tagen. Ja, ich werde sie grüßen. Sie nickte und ging.

Wieder sah Johannes ihr nach, bis sie verschwunden war, dann begab er sich hinaus. Eine ewige Wanderung, ein schwerer und trauriger Gang, Straße auf, Straße ab, schlug die Zeit tot. Um 10 Uhr stand er vor des Kammerherrn Haus und wartete. Fezt war das Theater bald zu Ende, jetzt mußte sie kommen. Er konnte vielleicht den Wagenschlag öffnen, den Ort abnehmen, den Wagenschlag öffnen und sich bis zur Erde verbeugen.

Endlich, eine halbe Stunde später, kam sie. Konnte er dort bei der Türe stehen und sich wiederum in Erinnerung bringen? Er eilte die Straße hinauf und sah sich nicht um. Er hörte, wie das Tor aufging, wie der Wagen hineinfuhr und das Tor wieder zugeschlagen wurde, da lehrte er um. Jetzt ging er eine Stunde lang vor dem Haus auf und ab. Er wartete auf niemand und hatte hier nichts zu tun. Blühlich wird das Tor von innen geöffnet und Victoria tritt auf die Straße hinaus. Sie ist ohne Hut und hat nur einen Schal um die Schultern geworfen. Halb ängstlich, halb verlegen lächelt sie und fragt als Anfang:

Gehen Sie hier umher und denken? Nein, antwortet er. Ob ich denke? Nein, ich gehe hier bloß so.

Ich sah Sie hier außen auf und ab gehen, und da wollte ich ... ich sah Sie von meinem Fenster aus. Ich muß gleich wieder hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Turnen-Spiel

Der große Tag der Arbeiterradfahrer.

Saalsportfest im Schützenhause.

Traditionsgemäß wird dem Saalradfahrersport im Arbeiterradfahrerverband „Solidarität“ erhöhtes Interesse entgegengebracht, so daß sich dieser zur höchsten Blüte entwickeln konnte. Das gefristige Saalsportfest der Danziger Arbeiterradfahrer im Schützenhause stand denn auch auf beachtlicher Höhe. Inwiefern das Fest erkennen, daß der Kreis der Teilnehmer des Arbeiterradfahrerverbandes „Solidarität“ die absolut größte Organisation dieser Art im Freistaat ist, denn die aktive Beteiligung war eine enorme. Außer den Vereinen aus Danzigs Umgebung waren auch Königsberger und Elbinger Gäste erschienen, die zum Teil ganz leisteten. Die gebotenen Leistungen der Gäste sind um so höher zu bewerten, als die Elbinger Genossen unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen per Rad den Weg nach Danzig zurückgelegt haben.

Das Können der Danziger Gruppe hat sich jedoch in den letzten Jahren berart verbessert, daß sie im Osten als absolut führend auf dem Gebiete des Kunstfahrens angesehen werden kann. Das überfüllte Haus spendete den gebotenen Darbietungen reichen Beifall und kam kaum aus dem Staunen heraus, bis zu welcher Virtuosität die sonst so einfache Kunst des Radfahrens gesteigert werden kann. Leider litt das Programm unter der Fülle des Gebotenen und wirkte hauptsächlich im ersten Teil des Programms, die große Zahl der Reigen ermüdet.

Dem Saalsportfest voran ging eine Korsosfahrt sämtlicher Teilnehmer durch Danzig. Ueber 200 Radfahrer, Frauen, Männer und Jugend hatten sich auf dem Dominikanerplatz gesammelt, wo unter Voranfahrt der Bannergruppe der Korsos setzen Weg durch Danzigs Straßen nahm. Der einheitlich geleitete und in vorbildlicher Disziplin fahrende Kettzug wurde bei der Danziger Bevölkerung auf das lebhafteste begrüßt. Ueber 1 1/2 Stunden währte dieser Umzug und endete schließlich im Schützenhause.

Als Einleitung des Saalsportfestes trug die Sängergruppe des Arbeiterradfahrerverbandes „Romet“ Joppat das Radfahrerverbandslied vor. In der nachfolgenden Festansprache des Gen. Leu, wies dieser hauptsächlich auf die Bedeutung des Arbeiterradfahrersports in der Arbeiterbewegung hin.

Es würde den hier zu Gebote stehenden Raum bei weitem überschreiten, wollte man jeder einzelnen Darbietung gedenken und sei hier nur aus dem ersten Teil des Programms der Sechser-Schulreigen des Vereins „Freiheit“ Neutrich und der Vierer-Schulreigen des Vereins „Wohl“ Käsemann auf Tourenrädern erwähnt. Was hier trotz unzulänglicher Leistungsgelegenheit geboten wurde, grenzte nahezu an Kunstfahren und ließ in reichem Maße die Liebe zum Radfahren auch in den ländlichen Bezirken erkennen.

Mit dem zweiten Teil des Programms steigerten sich die Leistungen beträchtlich. So standen die Vierer-Kunstreigen der Vereine „Vorwärts“ Danzig und Königsberg auf besonderer Höhe. Ebenso der Vierer-Steuerrohrreigen der Danziger und der Vierer-Steigerreigen der Königsberger Ortsgruppe. Den Höhepunkt des Festes bildete aber das Zweier-Kunstfahren des Danziger Vereins. Mit nicht zu überbietender Sicherheit und Geschwindigkeit wurden die schwierigsten Kombinationen gemeistert. Ähnliches ansprechendes Können wurde im Einer-Kunstfahren geleistet. Zwei Radballspiele bildeten den Abschluß des Festes. Das erste Spiel fand die erste Mannschaft von Ohra über die zweite von Elbing mit 7:1 (4:0). Im zweiten Spiel konnte die erste Mannschaft Danzigs nach abwechslungsreichem und spannendem Kampfe mit 5:3 (1:1) über die erste Mannschaft Königsbergs siegen.

Werbetag in Ohra.

Wie im Vorjahre, veranstaltete auch gestern wieder der Arbeitersportverein „Fichte“ Ohra einen Werbetag. Leider wurde die reichlich angewendete Mühe nicht durch entsprechenden Besuch belohnt; doch ist dieser mißliche Umstand wohl hauptsächlich auf die reichlich kalte und regnerische Witterung zurückzuführen, die den Aufenthalt im Freien zu einer Strapaze machte. Die unentwegten Sportler konnte das unfreundliche Wetter nun aber doch nicht abhalten, ihre einmal angefaßte Veranstaltung durchzuführen. So versammelten sich eine immerhin noch beträchtliche Anzahl Vereinsangehöriger auf dem Sportplatz am Hinterweg, um einen Festzug zu stellen. Unter Vorantritt einer Tambourriege bewegte sich dieser Zug durch Niederfeld, Schulstraße, Hauptstraße, Madonnenstraße über die Schönfelder Brücke und der Ostbahn nach dem Sportplatz hin, wo zu den allgemeinen Freiübungen Aufstellung genommen wurde. Vorher hielt der technische Leiter des Bezirks, Genosse Thomat, die Festrede. Neben wies in der Hauptsache auf das notwendige Zusammenarbeiten aller Arbeiterorganisationen hin, zu dem der Arbeitersport Vermittler und Wegbereiter sein soll. Die anschließend aus dem Stegreif geturnten allgemeinen Freiübungen leiteten zu dem Reigenturnen sämtlicher Abteilungen über. An den verschiedensten Geräten turnten 17 Reigen und ließen einen reichen Einblick in den Übungsbetrieb des Vereins zu. Insbesondere konnte die Frauenriege gefallen, die am Barren und Bod ansprechendes Können zeigte. Auch die Knaben- und Mädchenriege konnte gefallen, während die Männerriege ihre Aufgabe anscheinend zu leicht nahmen. Dafür entschädigte die am Barren und Hochred turnende 1. Männerriege der F. T. Langfuhr. Die anschließend an das Reigenturnen zur Vorführung kommenden Übungen am Rhythrad waren für den größten Teil der Zuschauer Neuland und sprachen die gesteigerten Leistungen allgemein an. Als Abschluß des Werbetages kam das Fußballspiel Fichte I gegen F. T. Schönblick I zum Austrag, das Schönblick mit 4:2 (2:1) sicher gewann. Vorher spielten die Jugendmannschaften von Fichte und Pleschenhof zweimal 20 Minuten und konnte aus diesem Treffen Fichte mit 2:0 (2:0) als Sieger hervorgehen. Ueber das Fußballspiel der ersten Klasse wird an anderer Stelle ausführlicher berichtet.

Bühnenschaufurnen.

Als Abschluß der diesjährigen Winterferien veranstaltete die Freie Turnerschaft Danzig am Sonnabend in den Danziger Werftkassen ein Bühnenschaufurnen. Trotdem der Abend nicht auf sonst gewohnter Höhe stand, ließ er doch einen Einblick in den reichen Übungsbetrieb des Vereins zu. Eingeleitet wurde das Programm durch Sportübungen der Reichskriegsfliegerabteilung. Übungen, wie sie zum Werfen, Stoßen, zur Ausbildung des Gesamtkörpers sowie zum schwierigen Hüftenlauf geeignet sind, kamen zur Vorführung. Die Gruppe der Sportler entledigte sich exakt und über ihrer Aufgabe. Gefallen konnte auch das nachfolgende

Barrenturnen der Frauenabteilung. In den Stürkübungen wurden verschiedentlich Proben sicherer Körperbeherrschung gezeigt. Weniger befriedigend gestaltete sich die Vorkämpfungsgruppe „weibliche Gymnastik“. Trotdem dem Zuschauer im Gesamtbild ein harmonisch-ästhetischer Anblick geboten wurde, war diese Darbietung doch mit einigen Schwächen behaftet, die bei derartigen Grundübungen nicht mehr vorkommen sollten. Als eine Steigerung in der Programmfolge gestalteten sich die Pyramiden der Männerabteilung am Barren. Geräuschlos und absolut sicher wurden die für den Reigen so einfach erscheinenden, aber schwierigen Pyramiden aufgestellt. Die Niedrige trat leider mit Erfolg an, zeigte aber gute Leistungen. Die zum Schluß der Programmfolge zur Schau gestellten plastischen Wronzfiguren hätten eine etwas sorgfältigere Vorbereitung verdienen können, befriedigten aber im allgemeinen. Die ganze Abwicklung des Programms ging überaus flott vonstatten und führte in ihrer Kürze und Genauigkeit für viele Vereine als Vorbild dienen. Leider war die Veranstaltung nicht so besucht, wie man erwartet hatte.

Aufruf.

An alle Arbeitersportler des Freistaates Danzig.

Das Arbeiter-Komitee für Geistes- und Körperkultur hat in seiner am 10. April d. J. tagenden ordentlichen Vollversammlung einstimmig beschlossen, sich an der Maidemonstration der SPD, korporativ zu beteiligen.

Arbeitersportler, es gilt, die diesjährige Maidemonstration zu einer machtvollen Kundgebung zu gestalten.

Helft, die Einheitsfront zwischen den Gewerkschaften, Partei, sowie den Kultur- und Sportorganisationen herzustellen.

Beteiligt euch daher reiflich an der Maidemonstration der SPD.

Zum Handball-Preismeisterschaftsspiel

am 15. Mai in Danzig.

Die Austragung der Handballpreismeisterschaft des 12. Kreises (Ost- und Westpreußen) des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Deutschland tritt nunmehr in ein entscheidendes Stadium. Der erste Bezirk (Königsberg) hat in der Vt. 5 der F. T. Königsberg seinen Bezirks-Handballmeister ermittelt, während die erste Mannschaft der F. T. Elbing im 2. Bezirk (Elbing) die Spitze der Tabelle hält. Im 3. Bezirk (Freistaat Danzig) ist der Bezirksmeister noch nicht ermittelt, wird aber nach dem jetzigen Stande der Tabelle der F. T. Danzig nicht mehr zu nehmen sein.

Die Vorrunde zur Handballpreismeisterschaft kam nun am Sonntag, den 24. April in Königsberg zum Austrag. Danzig ist durch das Los spielfrei geblieben und stehen sich in Königsberg die Bezirksmeister des 1. und 2. Bezirks gegenüber. Die von den beiden Bezirksmeistern in den Osterferien ausgetragenen Trainingsspiele endeten folgendermaßen: F. T. Königsberg Vt. 5 gegen Kasensport I 0:0 und F. T. Elbing I gegen Auswahlmannschaft Elbing 10:0 (7:0). Die F. T. Elbing hat bekanntlich den vorjährigen Preismeisterschaftstitel im Endspiel gegen Sp. Hüngrüben erringen können und wird wohl auch aus dem Vorrundenspiel als sicherer Sieger hervorgehen. Das Endspiel zwischen dem Sieger des Vorrundenkampfes und dem Bezirksmeister des 3. Bezirks kommt dann am 15. Mai hier in Danzig zum Austrag und ist ein sehr interessantes Spiel zu erwarten. Leider bereitet die Platzfrage dem hiesigen Bezirk einige Schwierigkeiten. Die ursprünglich in Aussicht genommene Kampfbahn Niederstadt stellt sich zu teuer, da außer der Mindestabgabe von 50 Gulden noch die Kosten für Kaffee und Ordner, sowie Platzhelfer zu tragen sind. Da bei derartigen Spielen auch die nötige Ausrüstung nicht fehlen darf und außerdem noch ein Teil der Reizekosten der gastgebenden Mannschaften zu tragen sind, stellen sich die Kosten des Spieles enorm hoch. Vielleicht läßt es sich bei den beteiligten Stellen möglich machen, die Platzgebühren etwas herabzumindern, da ja durch weitgehende Förderung derartiger Spiele dem gesamten Danziger Sportleben nur Nutzen erwächst. Anderenfalls würden sich die beteiligten Verbände genötigt sehen, diese wichtigen Spiele in den benachbarten Orten auszutragen und würden hierdurch dem Danziger Sportpublikum unndingeweise interessante Sportveranstaltungen vorenthalten werden.

Der Kampf um den zweiten Platz.

B. f. B. Königsbera schlägt Stettiner Sportklub 9:1 (5:0).

Nach den letzten Spieleregebnissen hätte wohl niemand ermartet, daß der Allmeister B. f. B. in einer derartigen Höhe den Stettiner überlaufen würde. Der Spielverlauf brachte in der 20. Minute durch Alleingang Gutschendies das erste Tor. Mit 5:0 wurden die Seiten gewechselt. In der zweiten Halbzeit fiel sofort nach Anstoß das Ehrentor für Stettin. Vier Minuten vor Schluß machte Gutschendies wiederum einen glänzenden Durchbruch und stellte somit das Endergebnis auf 9:1. Das Spiel hinterließ im allgemeinen einen recht guten Eindruck. Die Stettiner enttäuschten recht oft. B. f. B. wird nunmehr am 8. Mai in der Vorrunde um die Deutsche Meisterschaft gegen Hertha B. S. C. in Königsberg spielen.

Jugend-Städtepiel Königsbera-Danzig 8:1 (2:1).

Die Königsberger waren vor allem im Sturm und in der Läuferreihe besser. Außerdem hatten sie einen glänzenden Torwächter, der einige ausgezeichnete Bälle hielt. Die Schwäche der Danziger lag in der Läuferreihe; gut waren die Verteidigung und der Torwart.

Rastenburg Sportv. gegen Victoria-Altenstein 8:1 (1:0).

D. S. C. gegen Paula (6:1 (2:0)).

Das einzige Spiel der gefristigen Tages konnte der Danziger Sportklub für sich entscheiden. Paula war fast durchweg unterlegen und kam erst gegen Schluß des Spieles etwas auf. D. S. C. hatte infolge der technischen und taktischen Überlegenheit das Spiel fast durchweg in der Hand und hinterließ das Spiel der Mannschaft einen recht günstigen Eindruck. Die Hanfaleute verderben viel durch ungenaue Arbeit vor dem Tor.

Ferner spielten in der A-Klasse Joppoter Sportverein gegen B. f. B. Langfuhr 2:2 (1:0), Weichselmünde gegen Sportvereinigung 21:3:0 (0:0), Guttempler gegen Reichskolonie 3:0 und der So I 16 und gegen Tröpl 4:0 (0:0).

Ueberraschungs-Ergebnis.

F. T. Langfuhr I gegen Sportv. Freiheit-Henubude 4:5 (1:5).

Einen Ueberraschungssieg brachte das gestrige Spiel zwischen Langfuhr und Henubude. Die Langfuhrer enttäuschten etwas und konnten sich auf dem unebenen Platz nicht recht zusammenfinden. Der starke Wind tat ein übriges und beeinträchtigte das Spiel sehr. Erst in der zweiten Spielhälfte bot die Mannschaft ein einheitliches Spiel. Im Beginn des Spieles bekommt der Langfuhrer Torwart reichlich Gelegenheit, sein Können zu zeigen. Langfuhr antwortet mit schnellen Vorstößen, die aber bei des Gegners Verteidigung hängen bleiben. Nach 15 Minuten kann Henubude, durch einen guten Flankenstoß des halblinken zum ersten Erfolg kommen. Kurz darauf folgt das zweite. Henubude kann in kurzen Abständen ihre Torzahl auf fünf erhöhen. Langfuhr reißt sich jetzt zusammen und ein kurzer schneller Vorstoß bringt denn auch das erste Tor und mit 4:1 gehts in die Pause. Nach der Pause wird Langfuhr besser. Ein schön getreuer und verwandelter Eckball bringt Langfuhr das zweite Tor. Für kurze Zeit beherrscht Langfuhr das Feld, doch verdrängt die Stürmerreihe viel durch Ueberraschung. Ein schneller und gut angelegter Angriff bringt Langfuhr durch schönen Schuß das dritte Tor, dem bald darauf das vierte folgt. Henubude wehrte sich stark und bei wechselseitigen Angriffen erfolgte beim Stande 5:4 für Henubude der Schlußpfiff. Eden 8:12 (4:8) für Henubude.

F. T. Schönblick I gegen Fichte I Ohra 4:2 (2:1), Eden 5:2.

Im Rahmen des Ohraer Werbetages kam das Serien-spiel der ersten Mannschaften von Schönblick und Fichte-Ohra zum Austrag. Schönblick, in der ersten Halbzeit gegen Wind spielend, ist trotzdem etwas im Vorteil und kann auch das erste Tor erzielen. Das zweite Tor folgt in gleichem Abstand hinterher. Durch gute Kombination kommt Ohra einige Minuten danach zum ersten Erfolg. Mit 2:1 gehts in die Pause. Schönblick, leibt mit Wind spielend, hat aber überraschenderweise vollauf zu tun, sich der schnellen Angriffe des Gegners zu erwehren. Einige sichere Torgelegenheiten werden vom Schönblicker Rechtsaußen verpaßt und fällt überhaupt die rechte Sturmreihe von Schönblick wirklich ab, ebenso der linke Läufer. Gut ist dagegen der linke Flügel, während die sonst ballfällige Verteidigung gestern etwas unsicher war. Bei Ohra konnte außer der Verteidigung nur der Halblinke und der Halbrochte gefallen. Der Torhüter hätte sicherer sein dürfen. Im weiteren Spielverlaufe kommt Schönblick dann zum dritten Tor und Ohra stellte durch ein Ueberraschungstor das Resultat auf 3:2. Aus einem Gedränge heraus kann Schönblick das vierte Tor erzielen. Stark einsetzender Regen beendet das Spiel etwaige Minuten früher als vorgesehen.

F. T. Schönblick II gegen Sportv. Henubude II 0:2 (0:1).

Ein schönes offenes Spiel, das bei beiderseitigen Angriffen eine kleine Ueberlegenheit der Henubuder zeigt. Die Schönblicker Mannschaft zeigte wohl besseres Können, konnte sich gegen die körperlich stärkeren Henubuder aber nicht durchsetzen.

Abler II gegen Langfuhr III 2:5 (2:2).

Obgenannte Mannschaften trugen gestern ihr fälliges Serien-spiel aus. Da Langfuhr die technisch bessere Mannschaft war, konnte sie den Sieg nach Pause nehmen. Waldorf konnte sich nicht finden, auch verlagte der sonst gute Torwart.

Abler III gegen Hüngrüben Jugend 4:1 (2:0).

Nachdem Hüngrüben seine Schwächeperiode überwunden hat, trug die Jugendmannschaft des Vereins ein Gesellschaftsspiel mit der III. Mannschaft des Spv. „Abler“ auf dem Sportplatz in Waldorf aus. Abler konnte hier mit 4:1 siegreich bleiben.

„Abler“-Knaben gegen Schönblick-Knaben 0:3.

Arbeitersport auf dem Lande.

Im Werder waren gestern die Arbeitersportvereine äußerst rührig und trugen drei recht interessante Spiele aus.

Liegenhof I gegen Neuteich 8:1 (2:0) Eden 6:2.

Auf dem Sportplatz in Marienau trafen sich die ersten Mannschaften der Arbeitersportvereine von Liegenhof und Neuteich zum fälligen Serien-spiel. Der starke Wind beeinträchtigte leider das Spiel etwas. Liegenhof zeigte gutes Kombinations-spiel. Bei Neuteich war die Hintermannschaft gut. Liegenhof kann gleich zu Beginn mit einem Tor in Führung gehen. Ein 11-Meter-Ball verhilft ihnen bald darauf zum zweiten Tor. Neuteichs Sturm findet sich nicht zusammen, die Hintermannschaft ist dagegen in Form und wehrte sicher alle Angriffe des Gegners ab. Nach der Pause hat Neuteich etwas mehr vor Spiel und wird dieses offener. Es gelingt Neuteich auch, aus einem Gedränge heraus das Ehrentor zu erzielen. Liegenhof kann noch kurz vor Schluß seine Torzahl auf drei erhöhen.

Marienau gegen Horstbusch 3:1 (3:0) Eden 4:3.

Marienau spielt etwas überlegen und befreit Horstbusch sich größtenteils auf die Verteidigung und einzelne Durchbrüche. Nach der Pause wurde das Spiel offener und hatte Horstbusch, da mit Wind spielend, etwas mehr vom Spiel.

Tannsee II gegen Krebsfelde 1:0 (0:0).

Tannsee war die bessere Mannschaft und auch viel angriß-lustiger. Die sehr gute Krebsfelder Verteidigung konnte erfolgreich ein weiteres Anwachsen der Torzahl verhindern. Das 0:0-Endergebnis kennzeichnet außer dem Resultat die Ueberlegenheit der Tannseer.

Gantreffen der Naturfreunde.

Wie im vergangenen Jahre so trafen sich auch diesmal wieder in den Ostertagen die Ortsgruppen des Gauess Danzig-Ostpreußen des Touristenvereins „Die Naturfreunde“. Man hatte Ortelburg als Sammelpunkt gewählt. Dort in Masuren hält sich wader eine kleine Schar gegen den benebelnden Einfluss der oppressiven Reaktion. Abseits von der großen Heerstraße gelegen, haben die dortigen Genossen fast gar nicht Gelegenheit, dann und wann einmal sozusagen persönliche Berührung mit dem starken Hauwe jenes proletarischen Kulturtrebens zu erlangen, das sich langsam aber sicher in den Mittelpunkt der deutschen Arbeiterbewegung entwickelt und das zu einem gewissen Teile doch auch die größeren Städte des deutschen Ostens in seinen Bann zieht. Das wenig ausgeprägte Industrie-proletariat Ostpreußens, soweit man überhaupt davon

Die Amsterdamer Internationale.

Es trifft sich gut, daß ausgerechnet zu dem Augenblick, wo die kommunistische Presse ihren Lesern allerhand ungerichtetes Zeug über den politischen und finanziellen Bankrott und über die Aktionsunfähigkeit der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale erzählt, das 5. Jahrbuch der Internationalen Gewerkschaftsbundes erschienen ist. Das Jahrbuch, das jetzt in zwei Teilen erscheint, umfaßt wichtiges statistisches Material, das es nicht nur einen vorzüglichen Überblick über die Entwicklung der ganzen freigerwerbschaftlichen Bewegung der großen Kulturländer der Erde, sondern auch ein geradezu unentbehrliches Nachschlagematerial bietet.

Die Uebersicht über die Gesamtmitgliedszahl läßt deutlich erkennen, daß der Tiefpunkt der Jahre 1923 und 1924 endgültig überwunden ist und die Arbeiterschaft da, wo sie nicht durch Diktatur oder Faschismus in ihrer Bewegungsfreiheit eingeengt ist, sich überall wieder auf sich selbst zu bestimmen beginnt. Die Gesamtmitgliedszahl der dem I.G.B. angeschlossenen Organisationen betrug am 31. Dezember 1924 auf

15,8 Millionen Mitglieder

und hat, wenn auch noch keine abschließenden Ziffern vorliegen können, seither entsprechend weiter zugenommen. Davon entfallen auf Großbritannien 4,8, auf Deutschland 1,1 Millionen Mitglieder, wozu bei Deutschland noch 299 000 Mitglieder der A.F.V.-Verbände kommen, so daß Deutschland wieder an erster Stelle steht. Im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung steht Desterreich mit 807 000 Mitgliedern obenan, auch Belgien mit 552 000 Mitgliedern steht im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung nicht ungunstig da. Von anderen Ländern entfallen auf Frankreich 605 000, Polen 294 000, Schweden 384 000, Spanien 285 000, Dänemark 289 000, Tschechoslowakei 256 000 und Niederlande 196 000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter.

Reichhaltiges Adressenmaterial aus den verschiedenen Ländern ergänzt diese Angaben. Außerdem gibt der erste Teil eine Uebersicht über die 26 internationalen Berufssekretariate, von denen die Metallarbeiter-Internationale mit 25 Millionen Mitgliedern die größte Organisationsziffer aufweist. Ihr folgen die Transportarbeiter-Internationale mit 2, die Bergarbeiter-Internationale mit 1,9 und die Textilarbeiter-Internationale mit 1,8 Millionen Mitgliedern. Die Bauarbeiter-Internationale zählt 988 000, die Fabrikarbeiter-Internationale 844 000, die Holzarbeiter-Internationale 711 000 und die Privatangestellten-Internationale 695 000 Mitglieder. Insgesamt sind 14,7 Millionen Organisierte in den Berufssekretariaten zusammengefaßt.

Darüber hinaus sind dem I.G.B. gegenwärtig noch das Internationale gewerkschaftliche Arbeiterinnenkomitee, das Aktionskomitee gegen Krieg und Militarismus, das Internationale gewerkschaftliche Komitee für Jugend- und Altersfragen, die Kommission zur Untersuchung der Verhältnisse zwischen dem I.G.B. und den internationalen Berufssekretariaten, das Komitee zur Behandlung der Wanderungsfrage und ein Revisionsausschuß angeschlossen. Das Jahrbuch ist für jeden, der sich über die Weltbewegung der freigerwerbschaftlichen Arbeiterschaft unterrichten will, eine ausgezeichnete Quelle der Belehrung. Damit zugleich auch eine Duell.

der Stärkung und Ermüdung

gegenüber dem Aufmarsch des Unternehmertums, wie gegenüber der häßlichen Kritik der kommunistischen Maulwürfe. Die innere Reorganisation in der Verwaltung des I.G.B., dem es doch ebensowenig wie irgendeinem anderen Unternehmen verjagt sein kann, seinen Betrieb zu rationalisieren und sparsamer arbeiten zu lassen, als Symptom für den Bankrott der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale anzugeben, das bringen nur die Moskauer fertig. Der I.G.B. ist

die stärkste Internationale der Welt

und die ihm angeschlossenen Organisationen erfassen 35 Prozent der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter der Welt.

Der Vormarsch der organisierten Arbeit ist unverkennbar und das beste Unterpfand dafür, daß das Proletariat trotz der Steinflöde, die die Wächter des Kapitals heraufgewälzt haben, das Grab der Knechtschaft und Unterdrückung sprengen wird.

Noch Chauffeur-Streik in Dresden.

Die vor Ostern stattgefundenen Einigungsverhandlungen zur Beilegung des Dresdener Kraftdroschkenfahrer-Streiks haben sich zerschlagen, so daß während der Osterfeiertage in Dresden nur ganz wenige Kraftdroschken fahren, die von ihren Besitzern selbst gefeuert werden mußten. Im Verlauf der Verhandlungen war von den Arbeitgebern ein Wochenlohn von 36 Mark garantiert worden. Dieser Vorschlag, der noch unter dem Schiedspruch liegt, wurde von den Arbeitnehmern natürlich abgelehnt. Der Schiedspruch steht einen Wochenlohn von 42,60 Mark vor. Er wurde von den Arbeitnehmern abgelehnt. Der Streik geht also weiter. Ob es zu einer Verbindlichkeitsklärung angeht, der bereits eingetretene Kampfmaßnahmen der Arbeitnehmer kommt, steht dahin.

Aus den Niederlanden. Der Allgemeine Niederländische Bauarbeiterverband zählte am Ende des ersten Quartals rund 15 000 Mitglieder. — Ein Manifest an die niederländische Textilarbeiter, das dieser Tage vom Allgemeinen Niederländischen Textilarbeiterverband herausgegeben wurde, fordert die Textilarbeiterkraft zu einer Aktion für die Erreichung ausreichender Urlaubs bei Weiterbezahlung des Lohnes an. Ende Mai findet in Eindhoven eine große Kundgebung für die Forderung des bezahlten Urlaubs statt.



Programm am Montag.

4 Uhr nachm.: Moderne Säuglingshygiene. Vortrag von Frau Dr. Kneve. — 4.30—6 Uhr nachm.: Danziger Darbietung: Unterhaltungsmusik der Kapelle Schmidt-Sulzberg, Danzig. — 6.10 Uhr nachm.: Funfstücke: Versuche mit kurzen Werten. — 6.40 Uhr nachm.: Dispreußische Dichter der Gegenwart. Vortrag von Dr. Ludwig Goldstein. — 7.10 Uhr nachm.: Sprichwörtliche Redensarten im deutschen Volksmund. Vortrag von Schriftleiter Otto Weygand. — 7.40 Uhr nachm.: Die klassische Wiener Operette. Vortrag von Dr. Müller-Hattau. — 8 Uhr nachm.: Sendepielbühne — Operette: „Der Bettelstudent.“ Operette in drei Akten von Zell und Genée. Musik von Karl Millöcker. Sendeüberleitung: Josef Christean. Musikalische Leitung: Erich Seidler. Personen: Gräfin Palmatica Romalka, Laura, Bronislaw, ihre Tochter. Oberst Mendorf, Gouverneur von Krakau. Bogumil Malachowski, Eva, seine Frau. Jan Janicki, Symon Romanowicz, Studenten. Entering, jüdischer Zwirnlöwe und Kerkermeister. — Die Handlung spielt in Krakau 1704. — Anschließend: Wetterbericht. Tagesneuigkeiten, Sportfunk.

verhängte Spielverbot, infolge Uebertretung des § 49 der Verbandsstatuten, mit dem 13. d. M. durch den geschäftsführenden Vorstand des B.N.u.B. aufgehoben worden. W. ist jedoch mit dem 1. Januar 1927 aus seinem alten Verein ausgetreten und kann er sätzungsgemäß erst mit dem 1. Juli in einem anderen Verein wieder aktiv werden.

Königsberger Arbeiterfußball. Vorwärts I siegte über Rosenau 4:3 (2:0) und Norkarten über Eintracht 4:0.

Kleine Nachrichten

Die Verfolgung der mexikanischen Banditen.

Nach einer amtlichen Mitteilung der mexikanischen Regierung ist es den Truppen gelungen, einen Teil der Räuber, die den Grenzbezirk bei Guadaluajara überfallen haben, einzuholen. In einem hartnäckigen Kampfe wurden 13 Räuber getötet, nur drei Mann konnten lebend gefangen genommen werden. Die amtliche Mitteilung der Regierung bezeichnet die Räuber als „katholische Extremisten“.

40 Opfer einer Brandkatastrophe. In der japanischen Stadt Kanazawa kamen bei einer gewaltigen Feuersbrunst 40 Personen ums Leben und mehrere hundert Menschen trugen Verletzungen davon.

Feuer auf der Brüsseler Messe. Auf der Handelsmesse in Brüssel ist gestern mittag aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer ausgebrochen. Die Abteilung für Parfümerien und Zelluloidwaren ist vollkommen, die Abteilung für Lederwaren zum Teil ausgebrannt. Der Schaden ist beträchtlich.

Zwölf Tote bei einem Kinobrand. In Werohue-Ubin (Niederlande) brach in einem Kinoteater, das in einer Scheune untergebracht war, während einer Vorstellung ein Brand aus. In der dadurch hervorgerufenen Bestürzung wurden zwölf Personen todegedrückt.

Große Unterschleifen bei einer Bornholmer Bank. Auf der Bornholmer Spar- und Leihkasse wurden Unterschleifen von 300 000 bis 350 000 Kronen festgestellt. Ein Angestellter und ein Prokurist wurden verhaftet.

Brand in einer Braunkohlengrube. Im Tagebau der Vollenkender Flämmergrube in Senftenberg brach Großfeuer aus. Als Ursache des Brandes sieht man Funkenflug an. Die an der westlichen Seite des Tagebaues liegenden Häuser der städtischen Strafe sind stark gefährdet.

Noch glimpflich abgelaufen. Sonnabend nachmittag stürzte im Chor der alten Konstanzer Münsterkirche der große Kronleuchter von der Decke herab auf die Steinfliesen, ohne weiteren Schaden anzurichten.

Erhöhung des deutschen Briefpostos? Im deutschen Postministerium sollen, wie verlautet, zur Zeit Erwägungen über eine Erhöhung des Briefpostos stattfinden. Die Absicht der Reichspost geht angeblich dahin, das Inlandsbriefporto von 10 auf 15 Pf. zu erhöhen.

Verhaftung von Faltschmündern. Wegen Herstellung und Verbreitung falscher 50-Pfennig- und Zweimarkstücke wurden in Düsseldorf ein Maler, ein Maschinenmeister und ein Handlungsgehilfe festgenommen. Der Handlungsgehilfe war jedoch aus Fanden bei Darmstadt in Düsseldorf angekommen, um für 10 000 Mark Faltschmelde abzulösen. Er hatte in seiner Heimat bereits eine größere Menge Faltschmelde umgesetzt. Bei Durchsuchung der Wohnung wurde noch falsches Geld und Herstellungsmaterial gefunden.

Zusammenstoß zwischen Auto und Eisenbahn. Sonnabend vormittag stieß in Grimmen (Sa.) ein Lastauto mit einem Zuge zusammen. Das Lastauto und der Anhänger gerieten in Brand und sie wurden vollständig zerstört. Der Wagenführer verbrannte, der Begleiter konnte sich retten.

Durch eine Handgranate verkrüppelt. In der Nähe von Pröhrenwalde (Kreis Schölkau) fanden zwei zwölfjährige Knaben eine Handgranate. Die Knaben spielten damit, wobei der Sprengkörper explodierte. Einem der Knaben wurde die rechte Hand abgerissen, der andere erlitt schwere Kopfverletzungen. Im bedenklichen Zustande wurden die beiden Schwerverletzten in das Krankenhaus nach Platos gebracht.

Einem Geisteskranken ausgeplündert. Auf das Vikariat in Albersloh bei Münster ist in der Nacht zum Sonnabend ein schwerer Raubüberfall verübt worden. Des Nachts drangen drei Burshen in die Wohnung des Vikars ein, überfielen den schlafenden und zwangen ihn unter ständiger Bedrohung mit dem Revolver, Wertgegenstände und Bargeld herauszugeben. Die Räuber erbeuteten mehrere hundert Mark. Die von einem aus Münster herbeigerufenen Ueberfallkommando der Schutzpolizei ausgeführte Verfolgung der Täter verlief erfolglos.

Absturz von Feuerwehrleuten. Am Sonnabendabend brach in dem großen Wirtschaftsgebäude des Dominikus Wohltdorf ein großer Brand aus. Bei den Löscharbeiten der Feuerwehren verlor ein Mann den Halt und riss einen anderen Feuerwehrmann im Sturze mit sich herab. Beide erlitten schwere Verletzungen. Das Wirtschaftsgebäude ist mit beträchtlichen Vorräten vollständig ausgebrannt.

Versammlungs-Anzeiger

- S. P. D. Stadtbürgerschaft. Montag, 6 1/2 Uhr im Volkstag: Fraktionsitzung.
Sozialistischer Kinderbund. Montag, den 25., abends 7 Uhr: Sitzung der Helfer und Helferinnen des Sozialistischen Kinderbundes im Kinderheim (Wieschaus F).
Gefangenverein „Freier Sängers“. Montag, den 25. April, abends 7 Uhr. Generalversammlung in der Aula der Knabenchule Baumgartische Gasse (Eingang Schreiwiedergasse). Sämtliche Mitglieder sind hiermit eingeladen.
Sozialistischer Kinderbund, Ortsgruppe Danzig. Ab Dienstag, den 26. April, finden wieder regelmäßig die Veranstaltungen am Dienstag und Mittwoch jeder Woche im Heim (Wieschaus F) statt.
Sprechchor. Dienstag, den 26. April: Gemeinnahme Probe im Danziger Heim. (Keiner darf fehlen! Jugendtag!) Anfang pünktlich 7 Uhr.
D. M. S., Heizungsmonteure, Klempner, Installateure, Elektromonteur, Formner, Schiffbauer, Schiffszimmerer und Bauhölzer. Morgen, Dienstag, 7 Uhr abends, Aula der Petriehule, Danzaplaz, dringende Versammlung.
Langjähriger Männergesangsverein von 1891. Dienstag, den 26. April, 7 Uhr abends, findet im Lokale Krefin die Jahresversammlung statt.
Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Am Mittwoch, dem 27. April, nachmittags 6 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Karpfensteigen 26 (Sitzungszimmer) eine Vertrauensmänner-Versammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Vertrauensmänner ist Pflicht. Ausweise mitbringen.
Arbeiter-Samariter-Bund, E. S., Kolonne Danzig. Mittwoch, den 27. April 1927, abends 7 Uhr, im Wöhrens F, Wallgasse, 2. Vierteljahresversammlung. Erscheinen aller passiven und aktiven Mitglieder dringend erwünscht, da wichtige Sachen zu erledigen sind.
F. L. Danzig, Abteilung Ostwa. Mittwoch, den 27. April, abends 7 Uhr: Vortragsstunde in der Ostwaer Turnhalle, Jahnstraße.

sprechen kann, ist jedoch noch zu sehr in kleinbäuerlichen Anschauungen gefesselt. Sein Wunder also, daß eine so eigenartige Bewegung, wie das proletarische Wandern, trotz des herrlichen Landschaftsgebietes der wäurischen Seenplatte, nur auf ganz geringen Entfernungen süßlich. Der Förderung dieses Gedankens war eine proletarische Feiertunde gewidmet, die neben gemeinsamen Gesängen, Rezitationen und Ansprachen einen Lichtbildvortrag über Nürnberg und die fränkische Schweiz brachte. Doch darf man sich über den agitativen Wert solcher Einzelveranstaltungen wie gesagt keinen großen Hoffnungen hingeben. Hier ist intensive Kleinarbeit notwendig, deren Erfolg erst in späterer Zukunft zutage treten kann. Erforderlich ist aber — das muß an dieser Stelle gesagt werden — ein einheitlicher Arbeitsplan für alle ostpreussischen Naturfreundeclubs. Möge also diese Ostzusammenkunft bei den daran beteiligten Ortsgruppen den Antriebs dazu verstärkt haben. Die sonstigen Ereignisse des vierjährigen Treffens waren im wesentlichen der inneren organisatorischen Festigung der Naturfreundebewegung gewidmet und hielten sich im üblichen Rahmen. Bei einer provisorischen Besprechung des Gauvorstandes wurde ein Stättenbauproblem der Ortsgruppe Schlagsberg (am der Kurischen Nehrung) einzuweisen verknüpft.

Gutes Abschneiden Danziger Bogler in Königsberg.

Gestern wurden in Königsberg unter Leitung des Königsberger Post-Sportvereins die Ostdeutschen Amateur-Bognervereine unter Teilnahme von Bogern aus Danzig, Elbing, Bartenstein und Graus ausgetragen. Am besten schnitten die Danziger ab. Daneben konnten die Vertreter des Königsberger Post-Sportvereins und des Sportclubs Sandow gute Erfolge aufweisen. Im Einzelnen gab es folgende Meister: Fliegengewicht: Hünge-Sandow nach Punkten gegen Almon-Post-Sportverein. Pantagewicht: Hünge-Sandow nach Punkten gegen Almon-Post-Sportverein. Mittlere-Sandow. Federgewicht: Kuntz-Danzig gegen Sattler-Sandow nach Punkten. Leichtgewicht: Wistlandt-Sandow nach sehr schönem Kampfe gegen Kaldher-Danzig nach Punkten. Weltergewicht: Welling-Post-Sportverein durch K. o. in der 3. Runde gegen Prin-Siegfried (Elbing). Mittlere-Sandow. Schwergewicht: Schmidtke-Sandow nach Punkten. Halbschwergewicht: Hünge-Sandow überlegen gegen Kohn-Sandow in der zweiten Runde durch Aufgabe. Schwergewicht: Hünge-Sandow nach hartem Kampfe gegen Vorrath-Post-Sportverein nach Punkten (unentschieden wäre hier richtiger gewesen).

Danzigs Handballer in Berlin geschnitten.

10:1-Niederlage der Danziger Schnitten in Berlin. Die Bormunde um die deutsche Handballmeisterschaft führte gestern in Berlin den Vorkampfer, Sportverein Schnitten, Danzig, und den Berliner Polizei-Sportverein zusammen. Der Polizei-Sportverein Berlin machte mit seinem Gegner wenig Umstände. In regelmäßigen Abständen fiel Tor auf Tor. Beim Wechsel stand das Spiel 5:1 und beim Anstoß 10:1 für Berlin. Der Halbkreis Berlins war in großer Form. Sein überlegen Können war für den Torerfolg der Berliner entscheidend.

Die weiteren Bormundenspiele.

In Halle standen sich der Polizei-Sportverein Halle und Polizei-Sportverein Döppeln gegenüber. Mit 2:0 für Halle ging es in die Pause. In der zweiten Hälfte war P.S.V. Döppeln anfangs sehr im Angriff und stellte das Resultat auf 2:1, konnte aber nicht verhindern, daß durch zwei weitere Treffer das Endergebnis für Halle auf 4:1 gestellt wurde. Bei dem Damenspiele schlug der Sportklub Charlottenburg den norddeutschen Meister, den Sportklub Ostrow mit 6:1 (2:1). In Halle schlug Gutsmuths-Dresden die Sportfreunde Dresden überlegen 5:1.

Bogkämpfe der Arbeiterathleten.

Der Athletenklub „Gigantea“ tritt nach längerer Pause am Freitag, den 20. April, abends 8 Uhr, im Werkssportplatz mit einer Bognerveranstaltung an die Öffentlichkeit. Es gilt, an diesem Abend die Klubmeister in jeder Klasse zu ermitteln. Die Vorkämpfe, die in der Turnhalle ausgetragen wurden, sind soweit gefördert, daß in jeder Klasse nur die zwei besten Vertreter antreten, die sich um den Meistertitel bewerben werden. Dem Ringrichter Garnecki, unter dessen sachgemäßem Training die Wettkämpfer stehen, werden sich u. a. folgende Paare stellen: Papiergewicht: Arhimowitsch — Parwina. Pantagewicht: Ziegert II gegen Dauter. Federgewicht: Hent — Wessell. Leichtgewicht: Blo — Slawowski. Weltergewicht: Antowski — Ziegert I. Die nach den Wettkampfbestimmungen des deutschen Arbeiterathletenbundes ausgetragenen Kämpfe gehen über drei Runden a 2 Minuten. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. erhoben.

Handballmeisterschaft der Turner Ostdeutschlands.

Im Endkampf um die Ostdeutsche Handballmeisterschaft standen sich gestern in Königsberg die Danziger Turngemeinde und der Männerturnverein Königsberg gegenüber. Nach spannend verlaufenem Kampfe konnte Königsberg mit 4:2 (3:1) über Danzig siegen. Die Damenmannschaft der Danziger Turngemeinde siegte über Pomarnitz 3:0 (1:0).

Anfahren des D. A. C. und des Danziger Motorradklubs.

Der Wiedenwall war gestern nachmittag der Schauplatz bewegten Treibens. In den ersten Nachmittagsstunden startete von hier der Danziger Motorradklub zu seinem diesjährigen Anfahren. Ueber 100 Kraftfahrzeuge der verschiedensten Typen und Stärken stellten sich zum Zuge durch die innere Stadt, um über Langfuhr, Oliva nach Joppot und zurück zum Schützenhause zu fahren. Unter den Danziger Vertretern war auch der Marienburger Motorradklub als Gast erschienen.

Der D. A. C. startete eine Stunde später. Circa 40 Wagen nahmen ihren Weg ebenfalls nach Joppot, um auf der Rückfahrt Hochtrieb, Brentau und Goldkrug zu berühren. Diese Anfahrts endete ebenfalls im Schützenhause, wo anschließend ein gefälliges Beisammensein arrangiert wurde.

Dr. Felker und Koenig in Dresden erfolgreich.

Die erste große leichtathletische Veranstaltung wurde am Sonntag in Dresden vom Dresdener Sportverein Dresdenia durchgeführt. Trotz ungünstiger Witterung gab es recht erfreuliche Ergebnisse. Im 100-Meter-Lauf war der Weltrekordmann Koenig nicht zu schlagen. Ueber 400 Meter siegte Dr. Felker in recht guter Zeit. Eine Ueberstreichung gab es in der 4x100-Meter-Staffel, in der die Stettiner Preußen von Dresdenia-Dresden im Vorlauf geschlagen wurden, so daß sie nicht in den Endlauf kamen. Dr. Felker holte zwar 8 Meter auf, doch zum Platzieren langte es nicht.

Ausgehobenes Spielverbot. Wie mitgeteilt wird, ist das Verbot über den bekannten Fußball-Torwart Barmbier

Die Stadt der unbegrenzten Geheimnisse.

In New Yorks China-Town. — Ein Staat in der Weltstadt. — Eine und falsche Söhne des Reiches der Mitte. — Der mysteriöse Herr Sun.

„Gegen Mitternacht,“ so schreibt ein bekannter dänischer Journalist, der sich zur Zeit auf einer Rundreise durch die Vereinigten Staaten befindet und in einem großen koppenhagener Blatt dem chinesischen Viertel der Hudson-Metropole eine überaus fesselnde Schilderung widmet, „ist die Vorstellung im chinesischen Theater zu Ende. Das Orchester verstummt, und die Primadonna verwandelt sich aus einer in Seide rauschenden Prinzessin der Abenteuerrombe mit ihrem weißgeschminkten Mäslengesicht und ihrer miänuenden Stimme in einen jungen Mann in blichem Chinesischem Mantel mit braunen, gummibefohlten Schuhen. Die Zuschauer strömen nach Dornern, wo die elektrischen Säge der Hochbahn alle drei Minuten über die Köpfe der Passanten hinwegbrausen. Vor dem Hause der Heilsarmee steht bereits eine Schlange von Obdachlosen, die gegen Morgenrauen mit einer Tasse Kaffee und einem Stück trockenen Brotes bewirtet werden. Flammende Buchstaben fragen: „Willst du im Jahre 1927 für Jesus Christus leben?“ Ein Scheiterhaufen, von Abfällen genährt, flammt lichterlos an der Ecke der Pell Street, wo einige Chauffeure und Zeitungverkäufer ihre Hände wärmen.

Beim chinesischen Barbier stehen alle Stühle leer.

Aus dem Hintergrund seines Ladens hört man aber das Surren einer Maschine. Dort wird tätowiert. Grabenartige Figuren hängen als Vorkörper im Fenster. Es sind Drachen, chinesische Teufel, aber auch Panzerkrieger, leicht bekleidete Damen, die das Sternbanner schwingen — alles das kann man auf seinen Körper brennen lassen. Vor dem Uncas-Haus, einem Hotel nur für Männer (das Zimmer zu 40 Cents, Sturzbad gratis), hält ein Ambulanzwagen. Vor der Eingangstür liegt ein Toter. Wahrscheinlich Alkoholvergiftung. Das macht auf das Publikum nicht viel Eindruck. Die Menschen huschen vorbei, ohne das Plakat der Dornery-Mission zu beachten, das gleichfalls in leuchtenden Buchstaben verkündet, daß der Wohlthäter ein Mörder ist, und daß du, der du sein Gift trinkst, zusammen mit ihm zur Hölle wanderst.

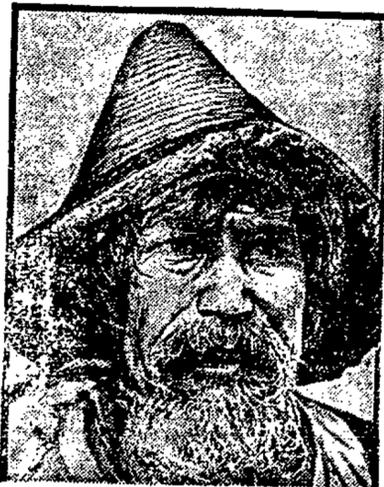
Die Chinesen gehen ruhig und würdevoll an allen Erschütterungen des buntbewegten New Yorker Nachtlebens vorbei. Tausende von gelben Männern bewegen sich in der Richtung zum eigentlichen China-Town. Wertwürdigerweise steht man in der Menge nur sehr wenig Frauen. Im Chinesenviertel wohnen nämlich meistens nur Chinesen ohne ihre Frauen. Der Rhythmus ihres Fortschritts klingt in New York ganz anders als in San Francisco. Hier sind die Chinesen ihrer Heimat näher und

bewegen sich mit ihren eigenartigen, schlürfenden Schritten, während die New Yorker Chinesen genau so gehen wie die Weißen. Sie sehen auch hier nicht besonders typisch aus. Vor einigen Tagen kam im Bellevue-Hospital einer der bekanntesten Bürger des Chinesenviertels an Opiummisgunstung. Als die Polizei seine Papiere untersuchte, stellte sich heraus, daß der Tote gar kein Chinese war, sondern ein Kanadier französischer Abstammung, der nicht einmal chinesisch sprechen konnte. Er hatte sich immer geärgert, daß man ihn wegen seines klugen Gesichtes und seiner Schlitzen für einen Chinesen hielt. Deshalb entschloß er sich, wirklich Chinese zu werden, obwohl er wahrscheinlich im Geiste niemals ein Gelber geworden ist. Die Chinesen des Viertels wußten natürlich Bescheid; sie lassen sich in diesem Punkt nichts vormachen. Sie hatten aber offenbar Gründe, den Mann, der übrigens eine Chinesin zur Frau nahm, als einen der Ihrigen anzuerkennen. Jeder von diesen augenscheinlich ruhigen und artigen Leuten, die im Chinesenviertel wohnen, hat sein besonderes Geheimnis, worüber keiner der Außenstehenden etwas erfährt. Man weiß nur, daß in diesem Staat inmitten einer Weltstadt etwas vorhebt; was, kann man niemals erfahren. Unsichtbare Mauern umringen China-Town, wohin jedermann gehen kann, ohne daß er das Wesentliche zu sehen braucht. Touristenautos mit Laternen, „made in Japan“ (dem neuen industriellen „Germany“), fahren in die Chinesenstadt hinein. Der Fremdenführer hält seinen Vortrag durch das Megaphon. Die Chinesen mühen aber sicher lachen, wenn sie die Rede des Cicero hören. Von den Geheimorganisationen wird er sicher nichts erzählen.

Im vergangenen Winter brach ein erbitterter Krieg zwischen zwei Geheimorganisationen der Chinesenstadt — Sun Sing und Du Beong — aus.

Auf beiden Seiten gab es blutige Opfer.

Im Februar hielten die kriegsführenden Parteien eine Friedenskonferenz ab. Die Organisation Du Beong war gegen Ende des Kampfes beinahe ausgerottet. Vor einiger Zeit wurde der Kellner Beong Fok in Brooklyn angeklagt, zu-



Zu dem furchtbaren Zugattentat in Mexiko.

Der Bandenführer.

Die Bande, die bei Simon im Staate Jalisco den Zug Guadalupe-Mexiko zur Entgeißlung brachte, war 500 bis 1000 Mann stark und steht wahrscheinlich unter dem Befehl des Bandenführers Pedro Cuadra, der sich selbst „Der Geter“ nennt. 186 Keffende wurden entweder ermordet oder verwundet und darauf der mit Petroleum begossene Zug in Brand gesetzt. Unser Bild zeigt das Porträt des mexikanischen Bandenführers Pedro Cuadra, der die Bande angeführt haben soll, und auf dessen Ergreifung die mexikanische Regierung einen Preis von 2000 Pfund aussetzt hat.

fammen mit einem anderen unbekanntem Chinesen acht Revolverkugeln auf einen gewissen Gong Sing, der sich auf einem Spaziergang auf der 18. Avenue befunden hatte, abgegeben zu haben. Die Absicht war, nicht Gong Sing, sondern seinen Pflegevater Charles Gong, ein berühmtes Mitglied des Du Beong, zu töten. Der Kellner konnte trotz dem sein Alibi nachweisen. Darf der glänzenden Organisation der Geheimblinde fanden sich zwei einwandfreie Zeugen, die den Kellner zur Zeit der Tat am entgegengesetzten Ende New Yorks gesehen haben wollten. Die Chinesen sehen einander so ähnlich, daß ein Europäer sie kaum unterscheiden kann. Wer soll da Bescheid wissen? Hinter diesen unheimlichen Mordern

in sinkender Dunkelheit haufen die mysteriösen Verbände,

von denen sich die Dräfte nach Kanton spannen. Mr. Sun, der Führer der bolschewistischen Chinesen, stammt aus dem New Yorker Chinesenviertel. Er leugnet hartnäckig, jemals in den Vereinigten Staaten gelebt zu haben. Sein perfektes Englisch, das mit Prachtblüten eines typischen Dornery-Slanges gemischt ist, verrät ihn. Mr. Sun hat, ebenso wie

Boo Wang, der Propagandachef in der kantonesischen Organisation Tschang Kai Schek, seine Fingerabdrücke im Verbrecheralbum der New Yorker Polizei hinterlassen. Die Polizei erklärt, daß er mit einem gewissen Sam Sun, der in der Zeit von 1910 bis 1915 Besitzer einer Wäscherei in der 15. Straße der 7. Avenue war, identisch sei. Damals war er Stammgast im Willstonshaus der Gegend. Er soll 1888 in Kanton geboren und dann nach New York ausgewandert sein.

Wenn ein gelber Bürger des Chinesenviertels stirbt, so wird sein Tod oft verheimlicht und sein Blag von einer anderen Person eingenommen. Die armen Chinesen verkaufen oft ihre Namen und Leben dann weiter als lebende Leichen. Im Jahre 1918 gab Mr. Sun sein Geschäft auf und siedelte nach San Francisco über. Zwei Jahre später tauchte er in Kanton auf, versuchte zuerst das Vertrauen Sun Yat Sen zu gewinnen, und als das mißglückte, stellte er sich zur Disposition der bolschewistischen Agenten. Der letzte Chinese verschwindet im Labyrinth der China-Town. Dort wird in der Stille manche Tat vorbereitet, die vielleicht einmal die Weltgeschichte erschüttern wird.



175 000 Obdachlose im Mississippi-Gebiet.

200 Personen bereits ums Leben gekommen.

Die Hochwasserkatastrophe in den Staaten des mittleren Westens nimmt immer mehr an Umfang zu. Nach den letzten Berichten ist die Zahl der Obdachlosen auf 175 000 gestiegen, und weitere 150 000 Menschen sind durch die Ueberschwemmungen bedroht. Allein an dem Mississippi-Delta stehen 80 000 Quadratmeilen unter Wasser. In vielen Orten herrscht bereits große Knappheit an Lebensmitteln, so daß eine Hungersnot zu erwarten ist. Von den Militärbehörden sind zahlreiche Flugzeuge zur Verfügung gestellt worden und eine größere Anzahl Truppen beordert worden, den Einwohnern bei den Dammbrüchen zu helfen und für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Im ganzen sollen ungefähr 200 Personen ums Leben gekommen sein. Außerdem schweben noch Tausende in Lebensgefahr, die sich vor der Ueberschwemmung auf die Dämme, auf Hügel, Bäume oder Hausdächer gerettet haben.

Bisher ist noch nicht abzusehen, wann die Fluten ihren höchsten Stand erreicht haben werden. Die Bemühungen, das Hochwasser einzudämmen, haben nur wenig Erfolg gehabt. Es werden immer neue Deichbrüche gemeldet. So wurden im Staate Missouri infolge des Durchbrechens eines Dammes nicht weniger als 12 Dörfer überflutet.

Die Lage der Flüchtlinge ist sehr ernst, da ausgedehnt der völlig unzureichenden Unternehmungsverhältnisse das Ausbrechen von Seuchen befürchtet werden muß. Im Mississippi-Delta sehen mehrere hundert Personen dem sicheren Tode entgegen, falls es nicht gelingen sollte, ihnen innerhalb weniger Stunden Hilfe zu bringen.

In 90 Tagen keine Verbrecher mehr.

Was der Bürgermeister von Chicago verspricht.

Der neue Bürgermeister von Chicago, ein früherer Cowboy und Gegner der Prohibition, ist schon bei seinem Antritt mit wüsten Skandalen begrüßt worden. Nur mit Mühe gelang es ihm, eine Rede zu halten, in der er ankündigte, daß er Chicago in 90 Tagen von den verbrecherischen Elementen säubern werde. Diese Erklärung verurteilte einen bezahlten Lärm, daß die Sitzung abgebrochen und polizeilicher Schutz für den Bürgermeister in Anspruch genommen werden mußte.

Eine Stadt, die keine Kohlen braucht.

Vulkandämpfe heizen alles.

Das Geophysische Laboratorium des Carnegie-Instituts unternimmt seit einigen Jahren Untersuchungen über die Verwendung vulkanischer Dämpfe zur Stadtheizung und kündigt jetzt den baldigen Abschluß dieser Arbeiten an. Es handelt sich um die Landschaft Sonoma in Kalifornien, in der

Amerika baut ein neues Riesenluftschiff

In den Zeppelin-Werken der Goodyear-Gesellschaft in Akron (Ohio) ist ein neues Riesenluftschiff im Entstehen, als Ersatz für das letzterzeit durch einen Sturm vernichtete amerikanische Luftschiff „Shenandoah“. Der Luftriesen, der eine Länge von 780 Fuß und einen Rauminhalt von 6 500 000 Kubikfuß hat, ist von Kapitän Lehmann und dem früheren Chefingenieur der deutschen Zeppelin-Werke im Friedrichshafen, Dr. Karl Arnstein, entworfen. Die Kraftanlage von insgesamt 4800 PS ist in der Lage, dem Luftschiff eine Geschwindigkeit von 90 Meilen pro Stunde zu verleihen. Es soll mit Maschinen-gewehren bewaffnet werden und außerdem noch sechs Flugzeuge mit sich führen. — Unser Bild zeigt den neuen amerikanischen Luftriesen.

1 1/2 Millionen erschwindelt.

Die Schwedische Polizei hat einen Syrier, der in Nord-schweden und Finnland 1 1/2 Millionen Kronen angeblich für die in Syrien unterdrückten Christen einsammelte, das Geld aber für sich verbrauchte, auf Anzeig eines schwedischen

Neue Hochwasserkatastrophe im Elbegebiet

Das Hochwasser der Elbe hat wieder schwere Verheerungen angerichtet. An vielen Stellen sind Dammbrüche eingetreten und weite Uferflächen überflutet. — Unser Bild zeigt den Bruch des Sommerdeiches bei der Ortlichkeit zwischen Detsch und Wittendörge.

durch sechs nahe beieinander liegende Bohrungen ständig funktionierende Quellen vulkanischer Dämpfe von großer Leistungsfähigkeit eröffnet wurden. Eine dieser Bohrungen liefert in der Stunde etwa 25 Tonnen Dämpfe, und die anderen sind ungefähr ebenso ergiebig. Es wird der Plan erwogen, auf dieser Grundlage eine neue Stadt aufzubauen.

Ein Mann, der das Vieh vergiftete.

Die Nachpläne eines Geisteskranken.

Ein Breslauer Ingenieur hatte in der schlesischen Ortschaft Weitengrund im Kreise Neutroba das Grundstück eines Landwirtes namens Lischer käuflich erworben. Der Landwirt glaubte sich jedoch später überfordert und sagte einen unklugen Nachplan. Zunächst versuchte er, sein früheres Besitztum mit gestohlenen Sprengstoff in die Luft zu sprengen. Als dieser Plan jedoch noch rechtzeitig verhindert wurde, versuchte er, die Viehbestände des Ingenieurs mit Arsenit zu vergiften. Der Ingenieur und seine Kinder erkrankten daraufhin nach dem Genuß von Milch der Kühe, deren Futter vergiftet worden war. Die gleichen Vergiftungserscheinungen zeigten sich nach dem Genuß von Fleisch eines der toteschlachteten Tiere. Der Täter wurde sofort in Haft genommen, jedoch von der Staatsanwaltschaft wieder auf freien Fuß gesetzt, da Zweifel darüber entstanden sind, ob Lischer, der im Kriege einen Kopfschuß erhalten hat, sich im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte befindet. Was wird man aber nun mit ihm anfangen?

Vier Kinder verhandelt.

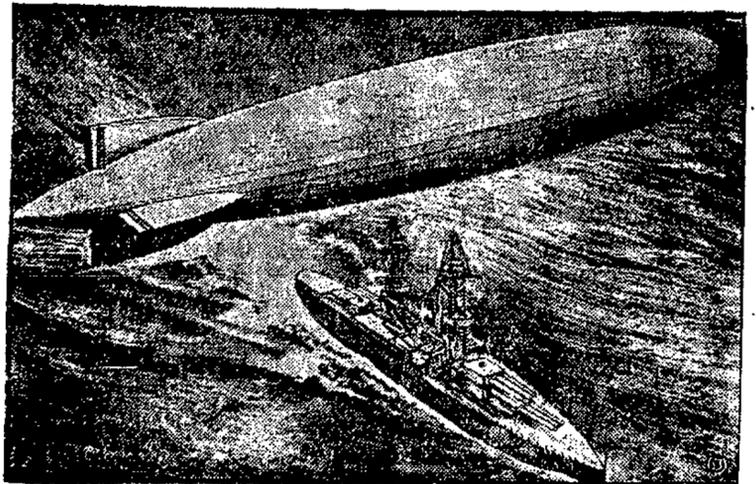
Auch ein Verur.

Ein Russe, der sich als ehemaliger russischer Oberst ausgab, wurde in Belgrad verhaftet, weil er ein fremdes Kind bei sich hatte. Nach eingehendem Verhör gestand der Russe, daß ein Stubenmädchen ihm das Kind geschenkt habe. Die Polizei stellte jedoch fest, daß er bereits vier fremde Kinder an eine Pariser Artistenagentur verkauft und regelrechten Kinderhandel betrieben hatte.

Welcher ist der neueste Tanz?

Die Nachfolger des Black Bottom.

Donnerstag nachmittag führte vor den Spitzen des französischen Nationalverbandes der Tanzprofessoren in Paris der aus Amerika zurückgekehrte Vorkämpfer der modernen Tänze, Morus, die beiden nächsten Tanzschöpfungen jenseits des Ozeans, Heebies-Heebies und der New Blues, vor. Vergebens wird versucht nach der Bedeutung des Wortes Heebies-Heebies zu forschen.



Pastors verhaftet. Wie festgestellt wurde, ist er Mitglied einer weitverzweigten Betrügerbande, die unter Leitung eines angeblichen Prinzen Malik Cambar in ganz Europa arbeitet. Der Prinz gibt augenwärtlich im Gefängnis wegen ähnlicher Delikte. Ein anderes Mitglied dieser Bande wurde vor kurzem aus Oslo ausgewiesen.

Was ist von der Weltwirtschaftskonferenz zu erwarten?

Der Schwerpunkt der Genfer Weltwirtschaftskonferenz wird nach Auffassung der deutschen Regierung in den Erörterungen über den internationalen Warenaustausch liegen. Hier erwartet man vor allem, daß die Weltmeinung gegen den Protektionismus aufgestellt wird. Man rechnet nun so sehr damit, als die erwartete Entwicklung durch die eingetretene Stabilisierung der europäischen Valuten in außerordentlichem Maße begünstigt wird.

Neben einer Vereinfachung der Handelsverträge (Measures of Simplification) bezeichnet man deutschseits vor allem die Einführung eines einheitlichen Zollsystems als dringend wünschenswert. Sollte sich hier unüberwindlicher Widerstand der Angelfachsen (besonders der Amerikaner, die ein autonomes Zoll und Wertzoll, dem sogenannten starren System, festhalten) für die Durchführung dieser Wünsche ergeben, womit zu rechnen sein dürfte, so ist nach deutscher Auffassung um so notwendiger, eine gemeinsame Linie für die europäischen Interessenten zu finden. Hier wäre besonders der Widerstand Frankreichs, das ebenfalls das starre System hat, zu überwinden.

Hoffnungsvoller betrachtet man in deutschen Kreisen die Frage der Ein- und Ausfuhrverbote. Sehr wahrscheinlich wird im Anschluß an Genf eine im November 1927 stattfindende diplomatische Konferenz hier eine endgültige Regelung treffen. Bezüglich der Dumpingfrage steht die deutsche Regierung auf dem Standpunkt, daß die Bekämpfung des Dumping, entgegen gewissen Vorschlägen, Sache des Einfuhrlandes und nicht des Ausfuhrlandes ist. Allen Ansichten nach sind bei uns starke Kräfte am Werke, die unter allen Umständen vermeiden wollen, die deutsche Politik irgendwie festzulegen.

Von der Erörterung der landwirtschaftlichen Frage in Genf erwartet man vermehrten Austausch von Erfahrungen, Verbesserung des Nachrichtenwesens und einen internationalen Zusammenschluß der Genossenschaften. Dieses Programm bekräftigt unsere Auffassung, daß man die Frage der Agrarabfälle in Genf, gemäß den Beschlüssen der verschiedenen landwirtschaftlichen Organisationen in Paris, als heftiges Eisen betrachten wird. Dasselbe kann man bezüglich des Problems der internationalen Kartellierung sagen. Jedenfalls lehnt man in Kreisen der deutschen Regierung den Vorschlag einer internationalen Kontrolle durch den Völkerbund ab, und zwar mit der Begründung, Ländern, die gemäß ihrer Struktur an dieser Kartellierung nicht beteiligt sind, keinen Einfluß auf diese einzuräumen.

Der Handel mit Italien.

Die italienische Statistik legt eine neigehenden Bericht über die Ergebnisse des italienischen Außenhandels für das Jahr 1926 vor. Danach geht der größte Teil des italienischen Warenexports nach Deutschland. In Frage kommen vor allem Holz, und Kunststoffe. Weiterhin erwähnenswert ist auch die Steigerung der italienischen Automobilzufuhr nach Deutschland. Deutschland ist wohl hier nach England der beste Kunde Italiens. Die italienische Zufuhr nach Deutschland steigerte sich von 2,027 Milliarden Lire im Jahre 1925 auf 2,214 Milliarden Lire. Nach Deutschland folgen Frankreich mit 2,1 Milliarden, Nordamerika mit 1,0 und England mit 1,7 Milliarden Lire.

In der Wareneinfuhr nach Italien stand Deutschland im Jahre 1926 noch an vierter Stelle. Im Jahre 1926 ist es an die zweite Stelle gerückt und steht mit einer Wareneinfuhr von 2,78 Milliarden Lire (1925 = 2,25 Milliarden) hinter den Vereinigten Staaten (1926 = 5,51 Milliarden, 1925 = 6,17 Milliarden Lire). Seit Dezember 1926, dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des deutsch-italienischen Handelsvertrags, hat sich die deutsche Wareneinfuhr nach Italien um 33,5 Prozent und die italienische Wareneinfuhr nach Deutschland um 9,8 Prozent gesteigert.

Rumänische Zollvereinfachungen für die polnische Metalleinfuhr. Auf Grund einer Intervention der polnischen Regierung und der Vertreter der polnischen Metallindustrie bei der rumänischen Regierung erklärte sich Rumänien grundsätzlich bereit, für die Einfuhr von Rohren und Metallwaren aus Polen Zollvereinfachungen einzuführen. Die Regelung der Frage im einzelnen wird im Mai erfolgen. Nach Meldungen der „Polonia“ sollen die Zollvereinfachungen jedoch nur für Transporte über 30 Waggons in Frage kommen.

Amerikanische Kredithilfe für Dänemark. Die im vorigen Jahre in Kopenhagen gegründete Finanzierungsgesellschaft „Nordisk Luftkompani“, die die Beschaffung von Betriebsmitteln für die dänische Wirtschaft übernehmen sollte, ist, wie unser Kopenhagener Berichterstatter meldet, in eine dänisch-amerikanische Gesellschaft umgewandelt worden. Das ehemals 4 Millionen betragende Aktienkapital soll auf 5 Millionen Dollar erhöht werden. In dem amerikanischen Konsortium ist neben dem bekannten Bankier Schwab vom New Yorker Bankhaus Redmond u. Co. der Präsident der amerikanischen Waterworks and Electric Company, Foster, vertreten, was für die deutschen Industriebeziehungen nach Dänemark von besonderer Wichtigkeit sein dürfte.

Steigender Naphthaport der Sowjetunion. In der ersten Hälfte des Wirtschaftsjahres 1926/27 belief sich der Export von Naphthaprodukten auf 307 800 Tonnen, gegen 238 000 in der ersten Hälfte des Vorjahres. Unter den Importländern steht an erster Stelle England, dessen Verbrauch an russischen Naphthaprodukten um 39,4 Prozent gegen das Vorjahr gestiegen ist. Die Einfuhr Ägyptens hat um 112,9 Prozent zugenommen, die Italiens um 2,8 Prozent. Insgesamt gingen 89,2 Prozent der gesamten Naphthausfuhr der Sowjetunion nach europäischen Ländern. Der Rest entfällt auf die Länder des Nahen Ostens.

Polnische Holzexport. Nach Daten des schändischen Handelsministeriums betrug der Holzexport im Jahre 1926 1838 Mill. EMK gegenüber 1688 Mill. im Vorjahre. Die Ausfuhr von Brettern, Klanten und Latten erreichte 68 423 Stbd., von Propfen 3 058 000 Kubikfuß, von Stoppeln 199 000 Kubikfuß usw. Im ganzen gelangten 241 034 Mill. L. Holzmaterial für 1531 Mill. EMK zur Ausfuhr. An Erzeugnissen der Holzverarbeitungsindustrie wurden 14 770 Mill. L. für 500 Mill. EMK ausgeführt. Rund 75 Prozent der gesamten schändischen Holzexport gingen nach England.

Die Formosa-Bank in Tokio geschlossen. Die Schulden betragen etwa 890 Millionen, wovon 400 Millionen an die Regierung und die Bank von Japan. Letztere übernimmt 12 Millionen Yen Banknoten. Die Yokohama Specie Bank übernimmt das Auslandswechselgeschäft. Die Aktienbesitzer wurden bisher wenig beeinflusst. Der frühere Millionär Tadafabura Yamamoto verübte Selbstmord. Er schuldet der Formosa-Bank 30 Millionen.

Russlands Vorkaufsjahr nach Deutschland. Im Jahre 1926 betrug die russische Vorkaufsjahr nach Deutschland 24 400 Kilogramm gegenüber 230 000 Kilogramm 1925.

Der Anteil Russlands an der deutschen Vorkaufsjahr stieg mithin von 14,7 Prozent 1925 auf 28,2 Prozent 1926. Russland stand in der deutschen Vorkaufsjahr 1926 an zweiter Stelle hinter China, während 1925 der zweite Platz von England eingenommen wurde. Von den 120 200 Kilogramm Vorkaufsjahr, die 1926 aus England nach Deutschland zur Einfuhr gelangten, entfallen etwa 100 000 Kilogramm auf den Weiterexport russischer Vorkaufsjahr, die nach England eingeführt worden waren.

Der polnische Außenhandel in Schuhwaren.

Polen ist schwerlich imstande, den Bedarf an Schuhwaren im eigenen Lande zu erzeugen. Die Schuhindustrie ist erst neueren Datums. Früher hatte die polnische handgefertigte Ware eine gewisse Bekanntheit erworben. Aber die handgefertigten Erzeugnisse waren schließlich im Preise zu teuer, da sie bei den bestehenden Einkommensverhältnissen der polnischen Bevölkerung für den breiten Konsum nicht in Frage kommen konnten. Die Schuhindustrie aber steht in Polen noch in den Kinderschuhen und kann natürlich in der Preispolitik auf dem Weltmarkt nicht konkurrieren.

Der polnische Bedarf an Schuhwaren mußte deshalb zu einem erheblichen Teil im Ausland gedeckt werden, wobei Deutschland in erster Linie in Frage kam. Die polnische Schuhindustrie wie der handwerksmäßige Betrieb sahen zur Aufrechterhaltung bzw. der Eröberung des Innenmarktes keinen anderen Ausweg, als wie von der polnischen Regierung die Erziehung hoher Zöllen auf den Schutz der inländischen Erzeugung zu verlangen. Es hat lange gedauert, bis die polnische Regierung dieser Forderung nachkam. Zunächst war die polnische Regierung der Ansicht, daß es notwendig sei, den Lebenshaltungskosten der polnischen arbeitenden Bevölkerung niedrig zu halten und sah darin das Ziel in der weiten Öffnung der Grenze zwecks Einfuhr ausländischer Erzeugnisse. Dadurch wollte man auch die inländische Erzeugung zwingen, ihre Betriebe so umzustellen, daß sie hinsichtlich Preisgestaltung und Qualität dem Auslande ebenbürtig sein würde. Ja, eine Zeitlang gewährte die polnische Regierung sogar Zollvergünstigungen an den damals schon immerhin nicht hohen Zöllen. Bald hob man langsam die gewährten Zollnachlässe auf und steigerte, als die polnische Handelsbilanz eine dauernde Passivität zeigte, die Zölle mehrfach sehr gewaltig. Immerhin war doch im Jahre 1925, in dem ersten halben Jahre die großen Zollsteigerungen eintraten, noch ein namhafter Bezug von Schuhwaren aus dem Auslande festzustellen, da die Bevölkerung die deutsche Ware vorzog, auch wenn sie im Preise nicht billiger war, aber von der sie wußte, daß sie Qualitäts-erzeugnisse ist, auf welche die polnische Bevölkerung eingestellt war. So wurden im Jahre 1925 noch 13 749 Doppelzentner Schuhwaren mit einem Wert von 30 788 000 Zloty eingeführt, von denen rund 6000 Doppelzentner aus dem Deutschen Reich eingeführt wurden. Der deutsch-polnische Handelskrieg hat dann dieser Einfuhr deutscher Erzeugnisse in Polen ein Ende bereitet. Aber auch die Einfuhr von Schuhwaren aus den Vertragsstaaten wurde erheblich eingeschränkt, Schuhwaren dürfen nur kontingentiert eingeführt werden, wogegen die Vertragsstaaten schon Einsprüche durch ihre diplomatischen Vertretungen gemacht haben. So kam es, daß im Jahre 1926 nur 237 Doppelzentner Lederhüfte im Werte von 6 734 000 Zloty in das polnische Zollgebiet eingeführt wurden.

Die Ausfuhr von Schuhwaren aus Polen war stets gering, im Jahre 1926 wurde nur noch eine Ausfuhr von 156 Doppelzentnern mit einem Wert von 558 000 Zloty festgestellt, wovon 50 Doppelzentner im Dezember allein ausgeführt wurden. Bei der Ausfuhr kommen hauptsächlich Lederhüfte im Gewicht von 600 bis zu 2000 Gramm in Frage, wovon 24 Doppelzentner nach Deutschland, 17 nach Russland, 18 nach Desterreich und 5 nach der Tschechoslowakei gingen. Im ganzen gingen 47,8 Doppelzentner Schuhwaren aller Art aus Polen nach Deutschland. Nach anderen Staaten betrug die Ausfuhr wie folgt: Ungarn 15 Doppelzentner, Russland 28 Doppelzentner, Desterreich 10,3 Doppelzentner, Tschechoslowakei 8 Doppelzentner, Frankreich 1 Doppelzentner, Vereinigte Staaten von Amerika 5 Doppelzentner, Rumänien 7 Doppelzentner.

Die polnische Bevölkerung muß diese Beschränkung der Einfuhr ausländischer Schuhwaren mit hohen Preisen und schlechter Qualität begahen. Es ist deshalb selbstverständlich, daß die polnische Bevölkerung für die Öffnung der Zollschranken eintritt. Möge deshalb der deutsch-polnische Handelsvertrag bald zustande kommen, damit die polnische Bevölkerung wieder einen größeren Teil der Schuhwaren aus Deutschland erhält.

Kleine Wirtschaftsmeldungen.

Vor dem Abbruch. Die in Krakau stattfindenden Verhandlungen über die Gründung eines polnischen Regelsyndikats stehen kurz vor dem Abbruch.

In der Lederindustrie hat sich die Lage gebessert. Es ist eine Belebung in der Saison eingetreten. Die Garmlager sind fast vollständig geleert.

Die Textilindustrie in Lodz erhielt vor kurzem große Aufträge für Textilwaren aller Art von Rumänien. Der erste Transport der bestellten Waren ist in 79 Waggons in diesen Tagen aus Lodz abgegangen. Weitere Transporte folgen in den nächsten Tagen.

Eine neue Fusion in der polnischen Naphthaindustrie? Dem „Kurj. Codz.“ wird aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt, daß zwischen der „Standard-Nobel in Polen“ und der „A.-G. „Nafia““ Verhandlungen über eine Fusion stattfinden.

Teilnahme Polens an der internationalen Zinkkonferenz. Die Vertreter sämtlicher polnischer Zinkminen haben nunmehr definitiv beschlossen, sich an den bevorstehenden Konferenzen in London und Brüssel über die Frage einer internationalen Verhandlung der Zinkproduzenten zu beteiligen.

Die Anglo-Polnische Bank in Warschau beruft zum Zwecke einer Kapitalerhöhung auf 3 Millionen Zloty eine Generalversammlung zum 30. April 1927 ein.

Starke Nachfrage nach Düngemitteln in Polen. In diesem Jahre ist der Bedarf an Düngemitteln in Polen dreimal so groß wie im vergangenen Frühjahr. Zurückzuführen ist diese starke Steigerung auf die erleichterten Kredite, die den Abnehmern gewährt werden. Da die Glogower Stickstoffabrik ihre Vorräte an Stickstoffdüngemitteln bereits zu Beginn des März anverkauft hat, hat die Regierung sich veranlaßt gesehen, Erleichterungen bei dem Düngemittelimport zu schaffen. Es erfolgt demnach seit einiger Zeit ein reger Import von Stickstoffdüngemitteln, norwegischem Salpeter und Pottaschsalzen nach Polen.

Die Entwicklung der Danziger Binnenschiffahrt

Im Monat März gestaltete sich der Schiffsverkehr durch die Einlager Schiffe von und nach dem Danziger folgendenmaßen:

Es fuhren Stromabwärts 128 Personen-, 30 Schlepp- und 14 Güterdampfer mit zusammen 7088 Tonnen Tragfähigkeit. Ferner wurden noch 40 Segel- und Schleppschiffe mit 10 748 Tonnen Tragfähigkeit gezählt. Insgesamt fuhren Stromabwärts 221 Fahrzeuge mit 17 836 Tonnen Tragfähigkeit. Stromaufwärts fuhren 128 Personen-, 40 Schlepp- und 11 Güterdampfer mit zusammen 6998 Tonnen Tragfähigkeit, ferner 102 Segel- und Schleppschiffe mit 38 803 Tonnen Tragfähigkeit. Insgesamt wurden Stromaufwärts fahrend gezählt 231 Fahrzeuge mit 38 998 Tonnen Tragfähigkeit. Bei den Stromabwärts fahrenden Schiffen betrug die mitgeführte Ladung 4220 Tonnen, bei den Stromaufwärts fahrenden 9122 Tonnen.

Gegenüber den beiden Vormonaten ist in der Binnenschiffahrt eine wesentliche Besserung eingetreten. Im Monat Februar war nur ein Eingang von 28 Fahrzeugen mit 3561 Tonnen Tragfähigkeit und ein Ausgang von 31 Fahrzeugen mit 5703 Tonnen Tragfähigkeit zu verzeichnen. Die mitgeführte Ladung hatte im Monat Februar im Eingang ein Gewicht von 945 Tonnen, im Ausgang von 31 Tonnen.

Im ersten Vierteljahr dieses Jahres

ist ein ziemlich starker Verkehr gegenüber den früheren Jahren festzustellen gewesen, was auf das Eintreten der Weichsel sowohl als auf den starken Eisgang zurückzuführen ist. In dieser Zeit liefen 168 Personen-, 68 Schlepp- und 16 Güterdampfer mit zusammen 6688 Tonnen Tragfähigkeit, ferner 66 Segel- und Schleppschiffe mit 22 204 Tonnen Tragfähigkeit, also insgesamt 84 Fahrzeuge mit 31 045 Tonnen Tragfähigkeit ein, während 160 Personen-, 68 Schlepp- und 12 Güterdampfer mit zusammen 9458 Tonnen Tragfähigkeit, ferner 138 Segel- und Schleppschiffe mit 43 501 Tonnen Tragfähigkeit ausliefen, so daß der gesamte Ausgang 270 Fahrzeuge mit 52 945 Tonnen Tragfähigkeit betrug. Gegenüber dem Vorjahre ist dieser Verkehr sehr gering, denn in der gleichen Zeit des Vorjahres liefen 267 Personen-, 68 Schlepp-, 16 Güterdampfer und 160 Segel- und Schleppschiffe ein, während 258 Personen-, 62 Schlepp- und 68 Güterdampfer, ferner 170 Segel- und Schleppschiffe ausliefen. Insgesamt war also ein Eingang von 597 Fahrzeugen mit 62 410 Tonnen Tragfähigkeit und ein Ausgang von 558 Fahrzeugen mit 64 047 Tonnen Tragfähigkeit festzustellen. Gegenüber dem vergangenen Jahre fällt also der geringere Verkehr an Personen- und Güterdampfern wie von Segel- und Schleppschiffen auf, während Schleppdampfer keine besondere Veränderung erfahren haben.

In der gleichen Zeit des Jahres 1913 ist die Gesamtzahl der ein- und ausgefahrenen Fahrzeuge geringer gewesen, jedoch waren die Fahrzeuge von größerer Tragfähigkeit. Es liefen im ersten Vierteljahr 1912 ein 18 Personen-, 88 Schlepp- und 86 Güterdampfer mit zusammen 4024 Tonnen Tragfähigkeit, ferner 148 Segel- und Schleppschiffe mit 38 468 Tonnen Tragfähigkeit, während 14 Personen-, 86 Schlepp- und 50 Güterdampfer mit zusammen 7348 Tonnen Tragfähigkeit, ferner 127 Segel- und Schleppschiffe mit 35 488 Tonnen Tragfähigkeit ausliefen. Folgende Gegenüberstellung dürfte von Interesse sein: Es liefen ein im ersten Vierteljahr 1927 insgesamt 84 Fahrzeuge mit 31 045 Tonnen Tragfähigkeit, 1926 597 Fahrzeuge mit 62 410 Tonnen Tragfähigkeit und 1912 384 Fahrzeuge mit 41 022 Tonnen Tragfähigkeit. Im Ausgang wurden in der gleichen Zeit gezählt 1927 270 Fahrzeuge mit 52 945 Tonnen, 1926 558 Fahrzeuge mit 64 047 Tonnen Tragfähigkeit. Eine Gegenüberstellung der mitgeführten Ladungen belogen auch, daß trotz der geringeren Anzahl von Fahrzeugen in Friedenszeiten die mitgeführte Ladung größer war, also hier eine größere Ausnutzung des Frachtraumes stattfand. Es wurde an Ladung in der genannten Zeit mitgeführt im Eingang 1927 9883 Tonnen, 1926 27 835 Tonnen, 1912 28 086 Tonnen, im Ausgang 1927 9282 Tonnen, 1926 7756,5 Tonnen und 1912 18 287 Tonnen. Es ergibt sich also, daß die Kleinschifferei größeren Umfang angenommen hat.

Russland auf der Mailänder Messe. Auf der Mailänder Messe sind 50 russische Wirtschaftsorganisationen vertreten, darunter der „Gostorg“, das Naphthasyndikat, der Kohlentrust „Donugol“, das Textilsyndikat, das Lederisyndikat, die staatliche Getreideausfuhr-A.-G. „Exporttsch.“ u. a. Von den russischen Ausstellern werden auf der Messe verfahrensweise auch Detailverkäufe getätigt.

Die englische Kohlenförderung wird in der ersten Aprilwoche mit 5 155 000 T. angegeben gegenüber 5 184 700 T. in der vierten Märzwoche und 5 817 000 T. in der dritten Märzwoche. Es ist also ein ständiges Sinken der Kohlenförderung festzustellen. Die Belegschaften vermehrten sich allerdings dabei um einige Tausend Mann. Der Gesamtbestand machte in der ersten Aprilwoche 1 024 000 Mann aus.

Die Anortbrenner-A.-G. wird für das Jahr 1926 wie im Vorjahre eine Dividende von 10 Prozent verteilen.

Der dänische Großhandelsindex ist im Monat März um drei Punkte, und zwar von 156 im Monat Februar auf 159 zurückgegangen.

Die bekannte Schokoladenfirma Carotti A.-G. in Berlin wird, wie im Vorjahre, eine Dividende von 12 Prozent verteilen.

Russische Teeläufe in England, Holland, Indien und Java. Der russische Genossenschaftsverband „Centrossojus“ beabsichtigt, im 8. Quartal des laufenden Wirtschaftsjahres 1926/27 größere Posten Tee in London, Amsterdam, Indien, Ceylon und Java zu tätigen. Die Teeläufe in London und Amsterdam werden durch Vermittlung der British Wholesale Trading Co. erfolgen.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 23. 4. 27

- 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
- 1 Zloty 0,57 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,14 Danziger Gulden
- 1 Schek London 25,01 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 20. April 1927. (Fortsetzung)
Weizen (127 Pfund) 15,75—16,00 G., Weizen (124 Pfund) 15,50 G., Roggen 13,25—13,65 G., Gerste 12,25 G., Futtergerste 11,00—12,00 G., Hafer 10,75—11,00 G., Roggenkleie 9,25—9,50 G., Weizenkleie (große) 9,50 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggounwei Danzig.)